

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. jährlich 18,- RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanfragen und Postwechselungen an den Verleger, Wilsdruff, werden nach Möglichkeit beantwortet. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich der Verleger das Recht vor, die Erscheinung des Blattes zu verschieben. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 4 gespaltene Raumzeile 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 4 gespaltene Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Bezugspreis: die 4 gespaltene Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Bezugspreis: die 4 gespaltene Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Bezugspreis: die 4 gespaltene Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Bezugspreis: die 4 gespaltene Reklamazeile im textlichen Teile 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 278 — 91. Jahrgang Seleg.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Poltschd. Dresden 2640 Montag, den 28. November 1932

Politik gegen Wirtschaft.

Ruhe tut uns not und nochmals Ruhe, damit das Vertrauen langsam wieder zurückkehren kann. Es ist ein Verbrechen an der Wirtschaft, der Nährmutter der Menschen, wenn durch dauernde politische oder wirtschaftliche Verunsicherung ihr die Möglichkeit entzogen wird, sich zu entfalten. Dieser geradezu stehende Stohlfestzettel aus dem Munde eines unserer bekanntesten Großindustriellen klingt wie ein Hüßeruf, weil wieder und wieder politische Wasserlassen die zarten Keime wirtschaftlicher Besserung zu überfluten scheinen, — oder vielmehr es immer wieder tun! Fast einbruchslos blieb es im Lärm der politischen Auseinandersetzungen während der vergangenen Woche, daß die langsam gesunkene Arbeitsloseniffer nun wieder nach oben kletterte, weil die saisonmäßigen Wintereinflüsse sich stärker bemerkbar machten als die allmählich sich belebende Beschäftigung in den anderen Wirtschaftszweigen. Nur ein sehr magerer Trost ist es, daß im ganzen genommen in diesem Spätherbst die Beschäftigungslosigkeit längst nicht in dem großen Ausmaß liegt wie im vergangenen Jahr, als die Erwerbsloseniffer geradezu in Sprüngen anstieg. Um jedoch besser oder wäre es schon mit uns und bei uns wirtschaftlich bestellt, wenn nicht wie ein dunkler drohender Dämon die innenpolitische Unruhe und Verunsicherung die „Nährmutter der Menschen“ am Vorwärtsschreiten behindern würde!

Politik gegen Wirtschaft, — hierin liegt ja auch im ganz großen Rahmen der Weltwirtschaft ein Grund, vielleicht der Grund für die „Krise des Kapitalismus“, wovon man nun seit Jahren spricht und schreibt. Die Verfallung der wirtschaftlichen Folgerichtigkeit des Kapitalismus durch die Politik in der Ausgangsperiode allenfalls „auferte“ jetzt in bitterer Auflage der Leiter einer unserer größten Banken, und spricht das zu in dem Satz, daß es sich gegenwärtig nicht um eine Krise des Kapitalismus, sondern um eine Krise der Politik handle. Das ist nun aber auch wieder zu viel gesagt, denn in der Krise befinden sich — beide, Politik ebenso wie Wirtschaft. Diese wie jene sind Ausprägungen menschlichen Handelns und daher unvollkommenes Sichever. Das „entscheidende“ Wort von der Not, die kein Gebot kenne, hat haben wir drüber zu Erscheinungen geführt, auf die ein anderes Wort paßt: *Korruption*. Und sie geht nicht bloß den Weg von der Politik zur Wirtschaft, sondern weicht auch sehr wohl den umgekehrten Weg zu finden. Das „Gemeinwohl geht vor Eigennutz“ ist eine Forderung, die zwar sehr laut erhoben, aber nur in recht beschränktem Umfang beachtet wird. Und erschütternd empfunden man es in Deutschland immer noch als ein besonders böses Vergehen, wenn ein Diener der Allgemeinheit, des Staates den Eigennutz allein oder allzu laut sprechen läßt. Aber wir wissen auch — und nichts ist da, uns diese Überzeugung zu gestören — daß es sich hier immer nur um Einzelfälle, um Ausnahmen handelt.

Andererseits ist es eine nicht minder große Selbstverständlichkeit für die Allgemeinheit, zu fordern, daß die Führung der privatwirtschaftlichen Gebilde im Einklang mit den Bedürfnissen des Allgemeinwohls erfolge. Diese Verpflichtung ist dann besonders groß, auf sie ist besonders dann hinzuweisen, wenn man sich mit Recht — wie es der Reichsverband der Deutschen Industrie sehr wieder tut — sehr deutlich darüber beklagt, daß die „von der Privatwirtschaft erwartete Initiative und Risikofähigkeit durch nichts mehr gehemmt werden als durch eine ständige innenpolitische Verunsicherung“. Der Reichsverband will sich seinerseits aber keineswegs in die Politik mischen, wenn er daran das Verlangen schließt, die gegenwärtige Unsicherheit durch ein „stabiles Regierungssystem“ zu ersetzen. Wie soll man denn schließlich auch „die Arbeit ausbauen“ oder gar beleben, wie soll eine stärkere Unternehmungskraft sich zeigen, wenn das Vertrauen sich nicht herausbilden kann, daß wir endlich eine nicht mehr so vielen politischen Eideckeln und Verunsicherungen unterliegende Zukunft vor uns haben! Wie soll Vertrauen in der Wirtschaft als der „Nährmutter der Menschen“ sich einstellen, wenn von der Seite der Politik her das Risiko unverträglich vergrößert wird! Allerdings sollte man sich bei der Wirtschaft nun auch nicht für all und jeden Schaden gleich auf die Politik herandrängen.

Süßen und drücken sind ja letzten Endes die Menschen selbst das Entscheidende und die Entscheidenden, nicht aber irgendein „Etwas“ oder ein „-ismus“. Und beim Menschen ist anzufangen, wenn es besser werden soll, — in der Politik ebenso wie in der Wirtschaft und in dem Verhältnis beider zueinander.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt ratifiziert. Der polnische Staatspräsident Moszicki hat den in Moskau zwischen Polen und Sowjetrußland unterzeichneten Nichtangriffspakt ratifiziert. Es ist das erste Mal, daß ein Vertrag mit einer auswärtigen Macht nicht, wie in der Vergangenheit vorgegeben, durch den Seim, sondern durch den Staatspräsidenten ratifiziert wurde.

Politischer Waffenstillstand?

Notregierung für den Winter.

Die Entscheidung des Reichspräsidenten darüber, wer an der Spitze der neuen Reichsregierung stehen soll, wird erst in einigen Tagen fallen. Man rechnet damit, daß etwa am Dienstag Herr von Hindenburg den neuen Reichskanzler ernennen wird.

Inzwischen wird, wie in politischen Kreisen verlautet, der Reichspräsident

nachmals vertrauliche Besprechungen mit den Parteiführern

haben, um festzustellen, welche Haltung die Parteien etwa einem anders zusammengesetzten Präsidialkabinett gegenüber einnehmen würden. Darüber hinaus gehen Versuche, einen politischen Waffenstillstand für die nächsten Monate

herbeizuführen, für den sich vor allem namhafte Wirtschaftsführer einsetzen.

Der Zweck eines solchen Waffenstillstandes wäre es, zunächst mindestens über die Monate Dezember und Januar ohne neue Krise hinwegzukommen. Bei dem Waffenstillstand wird daran gedacht, daß auf politischem Gebiet weittragende Pläne, wie etwa die Verfassungsreform, zurückgestellt und Ausschreitungen des politischen Kampfes verhindert, und daß auf wirtschaftlichem Gebiet alle Anstrengungen auf Arbeitsbeschaffung und Verringerung der Arbeitslosigkeit gerichtet werden.

Aber die Persönlichkeit des neuen Reichskanzlers tauchen in der Öffentlichkeit wieder allenthalben Gerüchte auf. Neben Herrn von Papen, gegen den sich namentlich das Zentrum und die Bayerische Volkspartei wenden, werden Reichswehrminister Schleicher und Reichsaußenminister von Neurath als favorisierte Kandidaten genannt. Herr von Schleicher soll allerdings wenig Lust verspüren, das Kanzleramt zu übernehmen, und bei Herrn von Neurath wird geltend gemacht, daß er sich bisher wenig um innenpolitische Fragen gekümmert habe. Immerhin ist es beachtenswert, daß Herr von Neurath am Sonntagabend Genf verlassen hat, wo er Deutschland auf einer Tagung des Völkerbundes vertrat, um sich nach Berlin zu begeben. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß seine Rückkehr nach der Reichshauptstadt mit der Frage der Regierungsbildung in Zusammenhang gebracht werden kann. Natürlich sind auch Überraschungen bei der Ernennung des neuen Kanzlers nicht ausgeschlossen.

Unterredungen mit von Papen und Schleicher?

keine offiziellen Besprechungen über die Regierungsbildung.

Am Sonntag haben keine offiziellen Besprechungen über die Regierungsbildung stattgefunden. Amtlicherseits konnte auch nicht bestätigt werden, daß streng vertrauliche Besprechungen privaten Charakters gepflogen worden sind. „Der Montag“ berichtet, daß der geschäftsführende Reichskanzler von Papen und Reichswehrminister General von Schleicher Besprechungen mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten gehabt haben. Diese Besprechungen sollen noch fortgesetzt werden. Die „Montagspost“ spricht von Sondierungen, die der Kanzler und der Wehrminister eingeleitet hätten. Diese Sondierungen gingen besonders dahin, wie die Wirtschaftskreise, die Gewerkschaften und die Parteien sich zu der Lösung Papen und der Lösung Schleicher, zwischen denen beiden der Reichspräsident nach wie vor nur wählen dürfte, verhalten würden.



Freiherr von Neurath, der Reichsaußenminister, wird bei den Verhandlungen um die Neubildung der Regierung vielfach genannt.

Zentrumserklärung zur Besprechung Kaas-Hugenberg.

Die Pressestelle der Deutschen Zentrumspartei stellt zu den Besprechungen, die der Parteiführer Kaas mit Hugenberg hatte, u. a. folgendes fest: Kaas hat die Parteiführer zur Beratung eines Sachprogramms aufgefordert mit dem selbstverständlichen Ziel, eine Mehrheit für ein solches Programm zu gewinnen. Ohne dieses Ziel hätten diese Bemühungen nur theoretische, aber keine realpolitische Bedeutung gehabt. Bei Hugenberg hat Kaas auf diese klare Frage eine ablehnende Antwort bekommen, wie ja auch in dem von der Deutschnationalen Volkspartei herausgegebenen Bericht über diese Besprechungen mit aller Deutlichkeit selbst festgestellt wird. Bei der Ablehnung hat Hugenberg sich auf die Vorgänge des Jahres 1927 berufen, ohne daß dazu eine sachliche Berechtigung gegeben war. Kaas hat das Mein Hugenbergs in seinem Bericht an den Reichspräsidenten pflichtgemäß festgestellt.

Hitler über das Scheitern der Verhandlungen.

Zum ersten Male nach dem Scheitern der Verhandlungen über die Neubildung des Reichskabinetts sprach Adolf Hitler im Rahmen einer Rundgebung der Nationalsozialisten für die thüringischen Kommunalwahlen in Weimar. Hitler sagte u. a.: Wenn eine Rettung Deutschlands gelingen sollte, dann nur, wenn sie von vornherein ehrlich gemeint sei. Man solle sich aber niemals an ihn, Hitler, wenden, wenn man nicht bereit sei, den Weg zu gehen, den er für richtig halte. Die Bewegung des Nationalsozialismus habe nicht nur ihren eigenen Sinn, sondern auch ihren eigenen Zweck und ihre eigene Aufgabe. Sie sei nicht ins Leben gerufen worden, damit andere mit ihr Politik treiben könnten. Es sei ein Trugschluß gewesen, wenn man angenommen habe, ihn mit halben Befugnissen auszustatten und mit Fesseln zu behängen, die das ganze Werk der nationalen Erhebung doch nur zum Mißlingen verurteilt hätten. Er würde sich niemals eine solche Rolle ausfotografieren lassen, die am Ende nichts anderes wäre, als die eines Agenten zwischen der Obrigkeit und der Volkvertretung. Man habe ihm

nur beschnittene Rechte zuerkennen, andererseits aber die seit 40 Jahren größte staatsmännische Aufgabe stellen wollen. Er habe ein ehrliches Angebot gemacht, sei nach wie vor zu jeder Stunde bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Wenn ein neues Kabinett komme, so werde man sich in wenigen Monaten zum dritten Male an die Nationalsozialisten wenden müssen. — Anschließend erklärte Dr. Goebbels, daß kein Nationalsozialist ein Ministeramt übernehmen würde, wenn nicht Hitler an der Spitze des Kabinetts stehe. Erst wenn die Not ihren Höhepunkt erreicht habe, werde man wieder Hitler rufen. Dann aber würden seine Bedingungen um so schwerer sein. Jedes Kabinett ohne Hitler als Kanzler werde von den Nationalsozialisten auf das schärfste bekämpft werden.

Polnische Niederlage in Genf.

Der Angriff auf den Danziger Gulden erfolgreich abgeschlagen.

In Genf wurde durch den Danziger Staatspräsidenten Bism und den polnischen Außenminister Bed ein Abkommen unterzeichnet, in dem sich die Warschauer Regierung verpflichtet, ihre vertragswidrig erlassene Verordnung, nach der vom 1. Dezember ab an allen Eisenbahnhaltstellen auf dem Gebiet der Freien Stadt nur in polnischer Notwährung gezahlt werden sollte, nicht in Kraft zu setzen. Die Danziger Regierung hat infolgedessen ihren Antrag beim Völkerbund zurückgezogen. Wenn Polen auch trotz dieses Abkommens auf seine Pläne, Danzigs Hoheitsrechte allmählich zu beseitigen, nicht endgültig verzichtet, so bedeutet doch die plötzliche Aufgabe des Notdiktats eine schwere Niederlage der Warschauer Machthaber.

Polen hat in Genf diesen Rückzug angezweifelt, bevor noch der vom Völkerbund eingesetzte Juristenausschuss sein Gutachten abgeben konnte, in dem unzweifelhaft ein Bruch der Vertragsbestimmungen und ein direkter Angriff Polens gegen die Lebensinteressen Danzigs festgestellt worden wäre. Polen ist wohlweislich diesem peinlichen Spruch, wie auch der öffentlichen politischen Aussprache im Schloß des Völkerbundes aus dem Wege gegangen und hat es vorgezogen, mit der Freien Stadt selbst ein Spannungssabkommen zu treffen. In diesem Abkommen verpflichtet sich Warschau ferner, sich an

der Tragung der Schilde der Danziger Eisenbahn zu berechnen. Auch werden die Verbote polnischer Zeitungen in Danzig aufgehoben.

Die polnische Hofjustiz hat in Katowitz, im ehemaligen Ostpreußen, wieder einmal ein bezeichnendes Urteil gefällt, um die reichsdeutschen Direktoren der unter kaiserlich-preussischer Verwaltung stehenden „Odwag“ auf das niederträchtigste bloßzustellen. Obwohl der einzige Belastungszeuge in diesem „Odwag“-Prozess als polnischer Spion entlarvt wurde, verurteilte man auf Grund völlig haltloser Anlagen den Oberdirektor Dr. C. Belling zu einjähriger Gefängnisstrafe und 5000 Loty Geldstrafe. Der gleichfalls angeklagte Direktor der Deutschen Bank in Katowitz, Caspar, erhielt drei Monate Gefängnis. Ein früherer erster Buchhalter der „Odwag“ wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Zerlegung in der Gleichberechtigungsfrage.

Das Ergebnis der Genfer Besprechungen.

Als Ergebnis der zahlreichen Besprechungen über die Lösung der Gleichberechtigungsfrage kann nunmehr festgestellt werden, daß Deutschland, England, die Vereinigten Staaten und Italien sich bereit erklärt haben, den ersten Teil des Simon-Vorschlages, in dem Deutschland die Gleichberechtigung grundsätzlich anerkennt und die Befestigung des Teils V des Versailler Vertrages durch das neue Abrüstungsabkommen gefordert wird, als Grundlage für die weiteren Verhandlungen anzunehmen.

Die französische Regierung hat sich bisher noch nicht darüber geäußert, ob sie auf die grundsätzlichen Vorschläge des ersten Teils des Simon-Vorschlages eingehen will.

Der russisch-französische Nichtangriffspakt wird unterzeichnet.

Der französische Ministerrat hat den Wortlaut des französisch-russischen Nichtangriffspakts und Schiedsgerichtsvertrages, der im wesentlichen dem zwischen Rußland und Polen entspricht, angenommen. Der Vertrag wird am Dienstag in Paris unterzeichnet werden. Diese Unterzeichnung war bisher von einer Verständigung zwischen Sowjetrußland und Rumänien über einen ähnlichen Nichtangriffspakt abhängig gemacht worden. Da jedoch alle Verhandlungen zwischen Moskau und Bukarest scheiterten, Frankreich aber andererseits die Versicherung der sowjetischen Machthaber erlangte, daß man Rumänien gegenüber nur friedliche Absichten hege (bekanntlich ist Bessarabien der russisch-rumänische Zankapfel), unterzeichnet nun auch Frankreich den Pakt mit Rußland.

Deutsches Grenzvolk in Not.

Eindrucksvolle Grenzmarktlage in Ostpreußen.

Die Arbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Vereine Ostpreußens veranstaltete in der Köhler Messehalle eine große Kundgebung „Deutsches Grenzvolk in Not“. Reichstinnenminister Freiherr von Gahr war als Redner für den deutschen Osten vorgesehn. Da wegen der politischen Situation die Anwesenheit des Reichstinnenministers in Berlin erforderlich war, sprach an seiner Stelle Oberregierungsrat Hoffmann-Berlin zum Thema „Der Kampf um den deutschen Osten“. Er führte u. a. aus:

Nirgends sind die Folgen von Versailles so erschreckend deutlich geworden wie in dem Raum zwischen Memel und Deutsch-Polen. Vor der Zerstückelung des deutschen Ostens gab es ein geschlossenes Kultur- und Wirtschaftsgebiet im Osten, das eine einheitliche Grenze mit Rußland bildete, mit einem Staat, mit dem rege Handelsbeziehungen bestanden. Und jetzt? Die alten Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien sind in 16 Stücke zerschnitten worden

und aus dem von Wilson getrockneten ungehinderten Zugang zum Meere für Polen wurde das Gebilde des Korridors, bei dem man in einer Breite von 100 bis 250 Kilometer nicht mehr davon sprechen kann, daß die Zuteilung dieses Gebietes unumgänglich notwendig war, allein um Polen einen Zugang zu einem Hafen zu gewähren. Die Folgen dieser Zerteilung sind ein Ausbluten der durch diesen schweren Schnitt in ihrer Lebenskraft betroffenen Gebiete Ostpreußens, der Freien Stadt Danzig, die alles andere aber nicht frei ist, der Grenzmark Posen-Westpreußen, die aus drei voneinander getrennten Stücken besteht und mit fast allen Kreisen Grenzgebiet ist, Oberschlesiens, das gegen Vernunft und Recht zerteilt wurde, und schließlich all der Gebiete, die den Polen und den Litauern zufielen.

Als hervorragender Kenner der politischen und wirtschaftlichen Vorgänge im Saargebiet sprach dann der bekannte Saarindustrielle Kommerziant Dr. ehrenhalber Hermann Böckling. Nach Vorträgen von Männern und Sprechern wurde eine Entschließung gefaßt. Das Niederländische Dankgebet mit seinem eindringlichen „Herr, mach uns frei!“ bildete den machtvollen und harmonischen Schlusssatz der Kundgebung.

Gegen den Friedensvertrag von Neuilly.

Große Kundgebungen in Bulgarien.

Am 13. Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Neuilly fand in Sofia eine große Protestversammlung statt. Mitglieder nationaler Verbände und verschiedener Minderheitenorganisationen forderten in Ansprachen an die nach Tausenden zählende Menge die Aenderung des Vertrages. In Entschlüssen, die dem Völkerverbund zugestimmt werden sollen, wird die Aenderung des Friedensvertrages gefordert. Das beabsichtigte Geläut aller Glocken sowie Strengegehens mußten infolge polizeilichen Verbots unterbleiben. Nach Beendigung der Kundgebung in Sofia bildete sich trotz des Verbots ein großer Umzug. Die Polizei griff scharf ein und zerschnitt die Menge. Dabei gab es auf beiden Seiten Verwundete durch Steinwürfe und Säbelhiebe.

Auch Polen und Tschechoslowakei müssen zahlen.

Die Alliierten sollen erst abstrafen.

Das Washingtoner Staatsdepartement hat jetzt an Polen und an die Tschechoslowakei Noten gesandt, in denen zum Ausdruck gebracht wird, daß in den Gesuchen um Zahlungsausschub kein Grund für eine solche Maßnahme zu finden sei.

Ein Sonderausschuß der Handelskammer der Vereinigten Staaten sprach sich gegen jede Kriegsschuldenstreichung aus, trat jedoch für eine vorübergehende Verlängerung des Schuldenmoratoriums ein. Eine Revision könnte nur vorgenommen werden, falls die Alliierten abstrafen und besondere Zollzugeständnisse machen.

Die Forderungen der deutschen Ostprovinzen.

Jahresversammlung des Deutschen Ostmarkenvereins.

Der Deutsche Ostmarkenverein e. V. hielt in Berlin seine diesjährige Jahresversammlung ab. Auf Grund einer Reihe von Anträgen der Landesverbände und Ortsgruppen erhebt der Deutsche Ostmarkenverein scharfen Einspruch gegen die von Polen betriebene planmäßige Zerschlagung des deutschen Ostpreußens in den ehemals preussischen Gebieten und fordert Vergeltungsmaßnahmen von der Regierung.

Weiter wurde beschlossen, den Reichs- und Staatsbehörden die Forderungen der deutschen Ostprovinzen, die in der Denkschrift der Landeshauptleute vom Juli 1930 aufgestellt, bisher aber noch nicht erfüllt worden seien, erneut unter Hinweis auf die Dringlichkeit vorzutragen. In einem weiteren angenommenen Antrag wird die vorgeschriebene Einsetzung des freiwilligen Arbeitsdienstes in den Provinzen Ostpreußen, Ostpommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Ober- und Niederschlesien gefordert. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Forderungen namens des Deutschen Ostmarkenvereins bei den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden vorzubringen und nachdrücklich zu vertreten.

Landgemeindevahlen in Bremen.

Das amtliche Ergebnis.

In den 14 Gemeinden des Bremischen Landgebiets fanden die Landgemeindevahlen statt, die als hervorsteckendstes Merkmal einen starken Schwund der sozialdemokratischen Wählerstimmen brachten. Das Verhältnis der Stimmen insgesamt ist folgendes (in Klammern die Landgemeindevahl 1929 und dahinter die Reichstagswahl vom 6. November 1932):

Sozialdemokraten: 4160 (4422) (4307); Nationalsozialisten: 894 (in vier Gemeinden, in den übrigen Gemeinden keine selbständige Liste, nicht vertreten) (1191); Kommunisten: 567 (in fünf Gemeinden) (—) (634); Parteien zwischen SPD. und NSDAP. 2792 (3034) (2330).

Es erzielten demnach Mandate: SPD.: 91 (1929: 109), NSDAP.: 14 (—), KPD.: 8 (—), Parteien zwischen SPD. und NSDAP. 71 (75).

Der Wahltag in Belgien.

Zahlreiche Verletzte.

Der Wahltag in Belgien verlief dieses Mal nicht ohne Zwischenfälle, besonders in dem ehemaligen deutschen Gebiet Eupen-Malmédy. In Eupen kam es zwischen deutschen Sozialisten und Angehörigen der altbelgischen katholischen Union zu einer heftigen Prügelei, die über eine Stunde dauerte und erst durch den Einsatz der Gendarmerie beendet werden konnte. Bei den Zusammenstoßen wurden sechs Personen verletzt. In Antwerpen gerieten Katholiken und Sozialisten aneinander. Elf Personen wurden verletzt, vier darunter schwer. Die Kämpfenden schossen auch auf die Polizei. Auch in zahlreichen anderen Orten gab es Verletzte.

Das Ergebnis in Eupen-Malmédy.

Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis aus den ehemaligen deutschen Kreisen wurden für die einzelnen Parteien in den Kantonen Eupen, Malmédy und St. Vith folgende Stimmen abgegeben (in Klammern die Zahlen der Kammerwahlen 1929):

Christliche Volkspartei 7456 (7740), Sozialisten 2886 (3165), Katholische Union 5054 (2622), Liberale 471 (671), Kommunisten 338 (73).

Über den starken Gewinn der Katholischen Union braucht man nicht im unklaren zu sein. Die Wahlen in Eupen und Malmédy wurden abermals unter dem Druck der katholischen Klerus und den Bajonetten der Gendarmen durchgeführt. Der unerhörte Eingriff des Bischofs von Lüttich und die noch schärfere Unterstützung durch den Kardinal von Mecheln hat stärkste Verwirrung in das deutsche Gebiet hineingetragen. Der Charakter des Deutschums, das trotz aller Schikanen nur 600 Stimmen verlor, bleibt dennoch unverfälscht.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. November 1932.

Werkblatt für den 29. November.

Sonnenaufgang	7 ^h	Mondaufgang	10 ^h
Sonnenuntergang	15 ^h	Monduntergang	16 ^h
1839: Der Dichter Ludwig Anzengruber geb.			

Andreasnachtstraum.

Mit dem Andreasstern ist das genau so wie mit dem Silvesterstern, und man könnte den Gedächtnistag des heiligen Andreas, der auf den 30. November fällt, ganz gut als eine Art Generalprobe für Silvester auffassen. Nur daß am Silvesterabend der Abend, der den Tag abschließt, die besondere Wichtigkeit hat, während am Andreasstern der Abend oder die Nacht vorher, also die Nacht vom 29. zum 30. November, es in sich hat. Ehe wir uns jedoch über die Bedeutung dieser merkwürdigen Nacht auslassen, müssen wir uns ein klein wenig mit der Person des heiligen Andreas selbst beschäftigen.

Andreas, der Bruder des Petrus, war einer der eifrigsten Apostel Christi. Da er gemeinsam mit seinem

Bruder den Völkern an den Seefäden des Schwarzen Meeres das Evangelium gepredigt haben soll, verehren ihn vor allem die Russen als ihren Heiligen oder vielmehr verehren ihn, denn jetzt soll ja bei den Russen alles anders geworden sein in bezug auf die Heiligenverehrung. Früher gab es bei den Russen — aber auch bei anderen Völkern — besondere Andreaszmünzen, und ihren höchsten Orden nannten die Russen Andreasorden. Und hier wäre gleich auch noch das Andreaskreuz zu erwähnen, ein charakteristisches Kreuz mit schräggestellten Balken, an das Andreas geschlagen worden sein soll.

Was der heilige Andreas aber mit dem Zauber oder vielmehr mit all den Zaubereien, die in der Nacht vor seinem Gedächtnistage vor sich gehen sollen, zu tun hat, das ist nicht ganz klar. In der Andreasnacht ist es nämlich so, daß junges Volk, in erster Linie junges Mädchenvolk, Blei stecken muß, wie das ja auch am Silvesterabend wichtiger Brauch ist. Und dann kann oder soll man auch Äpfel schälen, aber so, daß die Schale nicht zerrissen wird, und wenn das einer gelungen ist, wirft sie mit geschlossenen Augen die Schale hinter sich auf die Erde und erkennt dann aus der Form, die die Schale angenommen hat, ganz sicher den Anfangsbuchstaben des Namens des künftigen Bräutigams, woraus man ersieht, daß das nur eine Sache für noch nicht verlobte Mädchen ist.

Viel bedeutsamer aber als das alles ist für das junge Mädchen der Traum, den es in der Andreasnacht träumt, und den es sich natürlich genau merken muß, weil es doch in diesem Traume nicht nur über den Namen, sondern auch über das Aussehen des künftigen Freiers genau unterrichtet wird. Besonders kompliziert war früher der Andreasnachtzauber im Harz. Mädchen, deren Eltern oder Vormünder über einen guten Gartenzaun verfügten, brachen am Andreasabend von diesem Zaune eine Planke los und stellten sie dann so hin, daß sie nicht von jedem als losgebrochen erkannt wurde. So blieb die Planke bis zum ersten Weihnachtstage stehen, worauf sie als Heizmaterial in den Ofen geworfen wurde. Das Mädchen ging nun rasch ans Fenster und wartete das dritte Läuten der Weihnachtsglocken ab. Kam dann draußen auf der Straße ein altes Weib, so mußte das arme Mädchen mit dem Heiraten mindestens noch ein Jahr warten; kam aber ein männliches Wesen, so konnte man schon für die allernächste Zeit auf die Hochzeit rechnen. Vielleicht probieren das junge Mädchen einmal am kommenden Andreasabend, und wenn der Zauber wirkt, sollen sie's sagen — dann machen's bestimmt alle anderen auch!

Der Grund- und Hausbesitzerverein Wilsdruff hielt am vorigen Sonnabend im Vereinslokal „Donballe“ seine Novembermonatsversammlung ab, die in Verbindung des 1. Vorsitzenden von Oberinspektor Lehmann geleitet wurde. Nach Grußworten und Bekanntgabe der vier Punkte umfassenden Tagesordnung und deren Genehmigung trat man in die Verhandlungen ein. Man nahm zunächst Kenntnis von dem Schriftverkehr eines in Spanien weilenden Mitgliedes und war auch damit einverstanden, daß die Schreiben an die betreffenden Behörden weiter geleitet werden. In einem Artikel der letzten Hausbesitzer-Zeitung führten berufstätige Kreise lebhaftest Klage über die immer mehr zunehmende Schwarzarbeit und Handel. Wie dem begegnet werden soll und kann, darüber gab der Bericht Folgerungen. Werden diese streng befolgt, dann kann wohl manche Schwarzarbeit seitens der Hauswirte ausgeschaltet werden. Die Rattenvergiftung ist in unserer Stadt vor kurzem durchgeführt worden, trotzdem hört man hier und da Stimmen, daß verschiedene Katzen ihr lustiges Spiel nach wie vor treiben. Man war einsehensvoll davon überzeugt, daß dies wohl erst ein Ende nehmen wird, wenn ein Um- und Neubau der Beschleunigung in unserer Stadt vorgenommen sein wird. Die Zeit wird dazu einmal das Muß aussprechen und die Verhältnisse einer kommenden neuen Zeit werden ergänzen die Möglichkeit zu einem so großen Unternehmen bieten. — Arbeitsdienst in irgendeiner Form. — Die letzte Eingabe des Vereins an den Rat der Stadt wegen Herabsetzung der Freigrenze beschlagnahmefreier Wohnungen ist nun zum dritten Male abgelehnt worden. Man fand den Beschluß des Stadtrates verständlich und beauftragte den Vorstand, den Antrag sofort zu wiederholen, sobald das neue Nationalkollegium zusammengetreten ist. Das hiesige Amtsgericht hatte um Vorschläge für geeignete Personen des Klein-Garten-Einigungsamtes gebeten; die bisherigen Herren kommen wiederum in Vorschlag. Weiter lag ein Schreiben des Zentralverbandes vor, betreffend ein Hypotheken-Moratorium und den Hypotheken-Kündigungsschutz laut Notverordnung. Beim letzten Punkte der Tagesordnung besaßte man sich eingehend mit den Steuerzuschüssen. Diese Neueinrichtung, die erst später sich auswirken soll, wurde ausföhrlich besprochen und den Mitgliedern empfohlen. Antrag beim Finanzamt Rosten muß jeder einzeln stellen, möglichst bald, spätestens bis 31. März 1933. Wer weiter noch im Anlaß ist, kann aufgeklärt werden vom Vorsitzenden und dessen Stellvertreter und dem Kassierer, dort sind auch die Formulare erhältlich. Zum Schluß war man damit einverstanden, daß nur bei ganz dringenden Beratungsstoff im Dezember eine Hausbesitzerversammlung abgehalten werden soll. Die sehr anregende Verlesung nahm $\frac{1}{2}$ Uhr mit Verlesen der Niederschrift ihr Ende.

Turnverein D. Die Monatsversammlung am Sonnabend in der „Donballe“ erhielt eine besondere Note durch die Anwesenheit der Turnbrüder Müller und Hilbrand vom Gauwilsdruff. Nachdem der Vorsitzende Schmidt sie und die erschienenen Turnbrüder begrüßt hatte, gab er ein Schreiben des Stadtrates bekannt, in dem derselbe sich außerstande erklärte, von der Rieforderung für Benutzung der Turnhalle abzuziehen, obwohl er die Härte der Forderung anerkennt. Aus Mitgliedskreisen kam zum Ausdruck, daß der Verein seinen Turnplatz der Berufsschule zu einem sehr billigen Preise und der Volksschule vollkommen unentgeltlich überlasse. Wenn der Verein Miete für die Halle zahlen müsse, könne er andererseits auch seinen Platz nicht mehr so billig zur Verfügung stellen. Der Turnrat wurde beauftragt, nochmals vorstellig zu werden, damit wenigstens eine wesentliche Ermäßigung der Miete einträte. Weiter ordnete der Stadtrat die Nichtbenutzung aller an der Decke angebrachter Geräte in der Turnhalle an, da eine Befestigung ergeben habe, daß die Balkenlage der Halle wünschenswert sei und Gefahr für den Einsturz der Decke bestehe. Zugestimmt wurde der Anregung des Gauwilsdruff, weds Kostenverringerung der Gauwilsdruff dahin abzuändern, daß bei Gautagen usw. einem Vertreter zwei Stimmen übertragen werden können. Auf die probeweise eingeführte Schneelauf-Versicherung wurde hingewiesen und weiter darauf, daß auch die Deutsche Turnerschaft nach dem Beispiele anderer großer Verbände Vorarbeiten für die Einführung einer Sterbegeldversicherung ausführen läßt. Fünf An- und zwei Abmeldungen wurden bekanntgegeben. Dann nahm Spielwart Blume das Wort,

Tagespruch.

Ein rechter Baum, der seine guten Früchte trägt, Der wünscht nicht seine Blüten sich zurüde. Und wem ein männlich Herz in seinem Busen schlägt, Desucht nicht mit Wehmut nach der Kindheit Glüde.

Die Überraschung im Landtage.

Seit den Tagen des Umsturzes stellen die Sozialdemokraten im Sächsischen Landtage den Präsidenten — und nun ist es mit einem Male anders geworden. Der deutschnationalen Juidauer Bergdirektor Dr. Eckardt sieht von nun an auf dem Präsidentenstuhl, und mit ihm ein Nationalsozialist und ein Wirtschaftsparteiler als seine Stellvertreter. Diese Wahl eines „marxistenfreien“ Landtagsvorstandes, den das Sachsenparlament in seiner letzten Sitzung vornahm, hat nicht nur in den Kreisen der Sozialdemokratie, sondern auch in bürgerlichen Kreisen eine große Überraschung hervorgerufen.

Wie kam es? Wir war dieses Wunder möglich? In erster Linie wohl dadurch, daß sich gleich zu Beginn der Sitzung Sozialdemokraten und Kommunisten in einer Weise in die Haare fuhren, daß es wiederholt zu Tumulten von großen Ausmaßen kam. Schon als der noch amtierende sozialdemokratische Präsident Wedel dem Kommunisten Renner das Wort entzog, weil dieser die geschäftsordnungsrechtliche Redezeit zu überschreiten suchte, zog er sich den Unwillen der äußersten Linken zu, die seine Geschäftsführung mit dem Kraftwort „Schweinerel“ belegte. Und als er gar den undisziplinierten Zwischenrufer aus dem Saale verwies, schien sein Schicksal besiegelt. Denn nur dann, wenn ihm die Kommunisten bei der Stichwahl ihre Stimme gaben, wäre Wedels Wiederwahl möglich gewesen, da auch die auf der bürgerlichen Linken stehenden Parteien dazu schickten, der stärksten Partei, also zurzeit den Sozialdemokraten, den Präsidentensitz zuzubilligen. Die Kommunisten aber gaben ihm in der Stichwahl ihre Stimme nicht, was für die so vielfach propagierte Einheitsfront der Linken einen gar schlechten Anlaß bedeutet. Wie ja überhaupt die ganze Sitzung gerade das Gegenteil einer Einigkeit der beiden Linksparteien darbot.

Der Sturz Wedels war es aber nur in zweiter Linie, was dieser Sitzung das Gespräch gab. Zu einer geradezu historisch zu nennenden Tatsache wurde vielmehr die Wahl des deutschnationalen Präsidenten. Um dies zu bewerten, muß man an die beiden letzten Präsidentenwahlen zurückdenken (nach sächsischem Brauch wird das Landtagspräsidium jedes Jahr neu gewählt), bei denen nur die bürgerliche Uneinigkeit die Wiederwahl Wedels ermöglichte. Vor zwei Jahren schon beanspruchten die Nationalsozialisten den Posten, und damals war es die Deutsche Volkspartei, die dagegen Front machte. Es ist erinnerlich, daß es im Anschluß an diese Wahl immerhalb der DWR große Kämpfe gab, die zur Mandatsübertragung des damaligen Präsidenten Oberbürgermeisters Dr. Müller führten. 1931 wieder war es die Wirtschaftspartei, die durch eine Gegenkandidatur die Wahl eines nationalsozialistischen Präsidenten unmöglich machte. Man war diesmal also mit Recht gespannt darauf, ob die bürgerliche Uneinigkeit abermals dem Sozialdemokraten Wedel einen sicheren Sieg bescheren würde.

Wie üblich marschieren denn auch im ersten Wahlgang vier Kandidaten auf, von denen Wedel mit 36 und Dr. Eckardt mit 31 die meisten Stimmen erhielten, während 13 auf den Nationalsozialisten Lönke und 11 auf den Kommunisten Herrmann entfielen. Unter früheren Verhältnissen hätte sich nun das Stimmenverhältnis auch in der Stichwahl nicht geändert, und Wedel wäre gewählt worden. Diesmal aber traten die Nationalsozialisten bei der Stichwahl ebenfalls für den deutschnationalen Kandidaten ein, und haben damit dieses erste rein bürgerliche Präsidium ermöglicht. Sie selbst erhielten den ersten Vizepräsidenten und die Wirtschaftspartei den zweiten.

Während bisher die Staatspartei in der Person des Abgeordneten Breitschneider einen der beiden Vizepräsidenten gestellt hatte. Die Überraschung über diesen Wahlausgang ist natürlich groß, und wenn von der Linken dieses Ergebnis mit Jurutzen wie „Harzburger Front!“ und „Rationale Konzentration!“ quittiert wurde, so ist damit unbewußt der Nagel auf den Kopf getroffen worden. Denn es ist schon ein Wunder, daß in einer Zeit, wo im Reiche auch zwischen den rechtsgerichteten Gruppen ein recht unerfreulicher Zwiespalt herrscht, gerade in Sachsen und zuerst in Sachsen eine gemeinsame Front zur nationalen Konzentration gefunden wurde. Einigkeit macht stark — hier hat sich dieses Sprichwort in seinem wahren Sinne bewährt. Und es bleibt nur zu wünschen, daß das Beispiel Sachsens als eine Lehre auch im übrigen Reiche erkannt wird. Denn es ist nun wahrlich genug Schaden angerichtet worden, als daß der Bruderstreit im bürgerlichen Lager noch länger andauern dürfte.

Hoffnungen des „Weihnachtsmannes“.

Der Einzelhandel steht am Beginn seiner Hauptgeschäftszeit im Jahr: der Weihnachtsaison. Durch die notwendigen Einkäufe bei Fabrikant und Großhändler hat er seine Läger ergänzt und aufgefüllt, und nun steht der Geschäftsmann hinter dem Ladentisch und späht aus, daß die Kunden kommen sollen, um durch Geschenkeinkäufe die Regale zu leeren und die Kasse zu füllen. Dabei steht vorläufig die bange Frage für ihn im Vordergrund, ob er gut disponiert und nicht zuviel, aber auch nicht zuwenig zum Verkauf bereitgestellt und in der Auswahl von Nam' und Art den Geschmack des Publikums getroffen hat. In der Zeit der spärlich gefüllten Geldbeutel wird es auch von großer Wichtigkeit sein, daß er mit den Preislagen, in denen sich seine Waren bewegen, sich der vorhandenen Kaufkraft der Kundenschaft angepaßt hat. Sonst gibt es Ladenhüter, die Hinken und Kamm fressen und, wenn die Schenkbegeisterung der Weihnachtszeit veranlaßt ist, nur schwer und unter Verlusten abzulösen sind. Und während solche Anderragen die herrlichen Auslagen des „Weihnachtsmannes“ im Schaufenster bewundern und ihn darum beneiden, steht dieser selbst nicht ohne Bedenken den kommenden Tagen entgegen. Bringt doch das Weihnachtsgeschäft für viele Gewerbebetriebe die ausschlaggebenden Einnahmen für das ganze Jahr und soll zum „Kausreißer“ für mancherlei bestehende Schwierigkeiten werden.

Wenn wir die Berichte über die Industriezweige betrachten, deren Erzeugnisse für den Weihnachtsmarkt besonders in Betracht kommen, so muß man feststellen, daß der Handel hofft, daß das überall hervortretende Vertrauen in eine Besserung der Wirtschaftslage das Geschäft beleben wird. Der neueste Bericht des Konjunkturforschungsinstituts zeigt eine Zunahme des Beschäftigungsgrades besonders in den Verbrauchsgüterindustrien, die auf eine gesteigerte Bestell- und Einkaufstätigkeit des Handels schließen läßt.

Bei den Verbrauchsgüterindustrien hielt die Belegung, die im September begonnen hatte, unvermindert an; sie war auch im Oktober in den Verbrauchsgüterindustrien bedeutend stärker als in den Produktionsgüterindustrien. Wie im Vormonat ist die Textilindustrie an dieser Belegung am stärksten beteiligt. In den Industriezweigen, die Hausrat- und Gegenstände für den Wohnbedarf herstellen, hat sich die Belegung ebenfalls verstärkt fortgesetzt. Besonders kräftig war die Belegung der Beschäftigung in der Uhren- und Geschirrfabrikindustrie sowie in einzelnen Zweigen der Metallwarenindustrie. In den Industriezweigen, die für den Aufsturbearbeiten, ist die Beschäftigung zwar gleichfalls noch weiter gestiegen, doch weniger stark als im September. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrien stehen augenblicklich unter dem Einfluß des nahenden Weihnachtsefes. In der Zucker-, Süßwaren- und Zigarrenindustrie steigt die Beschäftigung.

So scheint also der Handel sich gut gerüstet zu haben; seine Weihnachtsläger warten jetzt darauf, daß sie mit Hilfe der mehr oder weniger gefüllten Geldbeutel in Bewegung gesetzt werden. Hoffentlich werden alle Hoffnungen, die der Geschäftsmann auf den Schluß des Jahres setzt, erfüllt!

Biehhandel und Genossenschaften.

Die Wünsche des deutschen Biehhandels. Auf der Reichstagung des Bundes des Viehhändler wurde die Forderung des Biehhandels, der infolge seiner engen Verbundenheit mit der Landwirtschaft von der Wirtschaftskrise ebenfalls schwer betroffen sei.

Die Beratungen begannen mit der für den Biehhandel wichtigen Frage der Seuchenbekämpfung.

Der Bundestag nahm verschiedene Anträge an, die bezwecken, eine Entlastung von den auf dem Biehhandel ruhenden veterinärpolizeilichen Gebühren für Stalluntersuchungen, Entladeuntersuchungen, Impfung, Marktüberwachung usw. zu erreichen. Zu dem Thema „Viehhandel und Genossenschaften“ gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der der Standpunkt des Biehhandels zum Ausdruck kommt, daß ein mit lauterem Mitteln geführter Konkurrenzkampf zwischen Biehverwertungsgenossenschaften und freiem Handel auf gleicher steuerlicher und wirtschaftlicher Basis auch der Landwirtschaft dienlich sei. Der Biehhandel erhebt aber schärfsten Protest gegen einseitige Unterstufungen der Biehverwertungsgenossenschaften.

Die zweiprozentige Umsatzsteuer für den Viehumsatz wurde als untragbar erklärt und ihre Herabsetzung dringend gefordert.

Weitere Anträge beschäftigten sich mit der Bandergetriebsteuer, die als den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend angesehen werde, zumal bei ihr die Vergünstigungen der Steuerergüsse nicht gegeben seien. Ferner wurde von der Bundesversammlung ein Gebührenaufbau an den sächsischen Viehhöfen für dringlich notwendig angesehen.

Zur Frage der Viehauktionen wurde erklärt, daß die Entwicklung des Versteigerungswesens den Biehhandel mit großer Sorge erfülle, da sich bei den Auktionen bedenkliche Auswüchse herausgebildet hätten. Es läge gleichzeitig im Interesse der Landwirtschaft, wenn die Versteigerungen sich nur auf Herdbuchvieh mit Milchnachweisen erstrecken würden.

Eine Viertelmilliarde Hausaufträge für das Handwerk.

Weitere 200 Millionen Mark Reichszuschüsse gefordert. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und der Reichsverband des Deutschen Handwerks haben in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß schon heute die Tatsache festgestellt werden könne, daß sich die hinsichtlich der Wiederinstandsetzungskasse des Hausbestandes gegelten Erwartungen sowohl in bezug auf die Förderung der Arbeitsbeschaffung, als auch im Interesse der Wohnungswirtschaft reiflos erfüllt haben. Die von der Reichsregierung für Reparaturen, Wohnungsteilungen und Umbauten bereitgestellten 50 Millionen Mark Reichszuschüsse seien bereits aufgebraucht. Dies bedeute, daß innerhalb weniger Wochen für rund eine Viertelmilliarde Mark Aufträge an das Handwerk gegeben werden konnten, was zweifellos wesentlich dazu beigetragen habe, die Bestrebungen zur Behebung der Wirtschaftskrise erfolgreich zu unterstützen. Die Erfahrungen von nur zwei Monaten hätten gezeigt, daß beim deutschen Hausbestand ein nahezu unerschöpfliches Arbeitsgebiet brachliege. Es wäre geradezu verhängnisvoll, wenn diese mit so großem Erfolg begonnene Aktion der Reichsregierung aufgegeben oder auch nur zeitweise unterbrochen werden würde.

Um dies zu verhindern, haben der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und der Reichsverband des Deutschen Handwerks beantragt, zum Zwecke der Durchführung eines einheitlichen und in sich geschlossenen Arbeitsprogramms dem Hausbestand sofort einen

der Sprecher Martgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(37. Fortsetzung.)

Es war ein heller Februartag mit viel Sonne. Sie schritten nebeneinander her. Hin und wieder betrachtete Yanla das Gesicht des Vaters. Seine Augen waren geschlossen, wie ein Träumender schritt er neben ihm. Bählich sagte Rainer leise: „Jetzt wird wieder Frühling! Sonne kommt und Blumen... und das ist schon so viel. Man muß oft befehlen sein in diesem Leben.“ Yanla nickte ihm zu. Er verstand den resignierten, stillen Ton, der so oft seinem Wesen, seinem Sprechen anhaftete. Professor Reinicke nahm sie herzlich auf. „Ich kann mir schon denken, Herr Martgraf. Sie bringen mir einen Schüler!“ „Ja, Herr Professor! Meinen Sohn vertraue ich Ihrer Kunstfertigkeit an. Bilden Sie ihn zum Künstler! Den guten Willen und das Neug dafür hat er, das weiß ich!“ Reinicke, ein alter Herr schon, aber mit sehr jungen Augen, sah Yanla prüfend an. „Haben Sie schon Studien hinter sich, junger Freund?“ „Nein, Herr Professor! In Budapest war ich zwei Jahre am Konservatorium, ein halbes Jahr in Berlin... das ist alles.“ „Hm! Wo spielen Sie einmal?“ Der Professor nahm eine kostbare Selge aus einem Etui und reichte sie Yanla. Der junge Künstler schlug eine Seite an. Dann begann er zu stimmen. Der Professor ließ ihn nicht aus den Augen. „Was soll ich spielen, Herr Professor?“ „Ein Lied, ein ganz einfaches Lied! Die letzte Rose, wenn Sie es kennen!“ „Gewiß, Herr Professor!“ Yanla setzte verlegen an und begann. Aufmerksam lauschten beide. Der Professor verzog keine Miene.

„Und jetzt vielleicht ein Thema von Mozart oder phantastischer Sie ein bißchen!“ Yanla gehorchte und spielte eine Stelle aus einem Mozartschen Violinkonzert. „Gut,“ sagte Professor Reinicke. „Sie sind nicht unbegabt. Ich will Sie in Schule nehmen.“

Rainer schritt die Linden entlang. Seine Gedanken weilten bei seinen Kindern. Aber der hämmernde Schmerz war einer stillen Resignation gewichen. Er wußte nicht, woher es kam, aber er hatte wieder eine kleine Hoffnung in sich, daß der gegenwärtige Zustand sich doch noch zum Guten wandeln werde. Einen Tag lang war er an Ingrid fast verzweifelt. Alle Bitternis seines Herzens wollte sich auf die geliebte Frau, die Mutter seiner Kinder, abladen. Aber dann bezwang er sich. „Liebe kann sich wandeln in Haß,“ dachte er. „Wenn aber die Stunde gekommen ist, wird sie wieder zur Liebe werden!“

Diesen Glauben trug er in sich. Bählich sprach ihn ein Herr an. Rainer blieb stehen. „Herr Martgraf?“ sagte der schlanke elegante Herr, den man auf einen Schauspieler oder Eintänzer tagieren konnte. „Ja... bin ich!“ „Gefallen... Robert Forrest!“ „Hatte noch nicht die Ehre, Herr Forrest!“ „Oh, die Ehre ist ganz auf meiner Seite. Ich hatte das große Vergnügen, Sie am Silvesterabend im Funk kennenzulernen. Ich bin der Sekretär des Herrn Lammel.“ „Ah, jetzt entsinne ich mich! Ist Herr Lammel immer noch in Berlin?“ „Ja, er wohnt noch im Alton. Er — ich sage das im Vertrauen — will noch eine Weile dableiben, denn er plant zwei Filme hier zu drehen.“ „Ganz interessant!“ „Herr Martgraf... verzeihen Sie... nehmen Sie immer noch den ablehnenden Standpunkt von einst ein? Ich würde es ja begreifen können, aber auch zugleich bedauern.“ „Wieselst denke ich heute anders. Ich habe verlernt, mein bißchen Glück zu halten, ich wollte nicht aus meinem Kreise heraus... aber das Schicksal springt mit uns anders um

und zwingt uns dorthin, wohn wir sollen. Vielleicht gibt uns das Ende einmal die Erklärung für alles!“

Der Sekretär sah ihn fragend und erfreut zugleich an. „Darf ich Ihren Worten entnehmen, daß Sie jetzt vielleicht geneigt wären, eine Hauptrolle in einem Film von uns zu übernehmen?“

„Das kommt ganz darauf an, was es für eine Rolle ist, verehrter Herr, denn ich bin kein Schauspieler, ich kann nur eine Rolle leben.“

„Oh, Herr Martgraf, die Rolle erhalten Sie! Ich wäre überglücklich, wenn Sie... ich bitte um Verzeihung für meine Berwegenheit... wenn Sie einer Einladung nach dem Alton zu Herrn Lammel Folge leisten würden.“ Rainer sann nach.

„Gut! Ich habe zwei Stunden Zeit. Man könnte sich einmal unterhalten.“

Der Sekretär, der ganz aufgeregt war, rief ein Taxi heran, und gemeinsam fuhren sie nach dem Alton. Der Sekretär geleitete Rainer ins Konferenzzimmer, dann ließ er, um Herrn Lammel zu holen.

Lammel sah gerade mit einer Schar Filmkünstler aus aller Herren Länder, die eine Arbeitspause in Hollywood zu einem Europaausflug benutzt hatten, beim Tee.

Forrest trat ein und begrüßte die Herrschaften mit einer eleganten Verbeugung, dann sagte er zu Lammel: „Mr. Lammel, ich muß Sie einmal für eine halbe Stunde entführen.“

„Besuch! Soll andermal wiederkommen! Keine Lust jetzt! Immer bringen Sie mir da Leute geschleppt...“ Mr. Forrest beugte sich zu seinem Chef nieder und flüsterte ihm zwei Worte ins Ohr.

Ertaunt sahen die Filmkünstler, wie Lammel aufsprang und ausrief: „Nicht möglich! Aber das ist was anderes! Ich bin mit Ihnen zufrieden, Forrest! Das haben Sie gut gemacht!“

Und so rief es seine kleinen Beinchen zuckend, verließ Lammel den Raum. Forrest geleitete ihn und kam nach einigen Minuten händereibend zurück.

Die Filmkünstler umdrängten ihn. (Fortsetzung folgt.)

weiteren Betrag von 200 Millionen Mark für die Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungen, Wohnungsaufstellungen und Umwandlung von gewerblichen Räumen in Wohnräume unter grundsätzlicher Beibehaltung der bisherigen Bedingungen bereitzustellen.

Falls es jedoch angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches nicht möglich sein sollte, den ganzen Betrag von 200 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, so soll die Zuschußgewährung zum Teil auch unter Einziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutscheinverfahren erfolgen. Inzwischen vertritt aber der Hausbesitz nach wie vor die Auffassung, daß die Hauszinssteuer beschleunigt beseitigt werden muß.

Arbeitsdienst im Winter.

Neue Richtlinien des Reichskommissars.

Der Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst hat, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, einen ausführlichen Erlaß an die Bezirkskommissare über die Durchführung des Arbeitsdienstes im Winter gerichtet.

In erster Linie sollen die geschlossenen Arbeitslager aufrechterhalten bleiben, da erfahrungsgemäß bei diesen Lagern der Gemeinschaftsgebanke des Arbeitsdienstes besser verwirklicht werde als bei den sogenannten offenen Lagern. Bei den offenen Lagern wird die Einstellung dann empfohlen, wenn eine Unterbrechung der Arbeiten durch Frost oder Regenwetter eintreten muß.

Dann folgen verschiedene Hinweise, wie den im Winter ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen geholfen werden könne. Der Wille der arbeitslosen Jugend, sich in gemeinschaftlicher Selbsthilfe über den Winter hinwegzuhelfen, müsse nach Kräften gefördert werden. Als Form einer derartigen Selbsthilfe werden genannt: gemeinsame Zusammenkunft von Arbeitsdienstwilligen, gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Herrichtung von Mahlzeiten, gemeinsame Tagesgestaltung unter Benutzung von Heimen, Herrichtung und Ausstattung von zur Verfügung gestellten Leerräumen mit einfachsten Mitteln unter Benutzung von ebenfalls zur Verfügung gestelltem Material.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsarbeitsminister hat den staatlichen Schlichter für den Bezirk Westfalen Professor Dr. Brahn zum Schlichter für die Bezirke Brandenburg und Schlesien bestellt. Brahn übernimmt den Schlichterbezirk Brandenburg als Nachfolger des Reichsarbeitsminister a. D. Wisseil, und den Bezirk Schlesien als Nachfolger des Oberpräsidenten Philip.

Die „Rote Fahne“ ist wegen außerordentlich schwerer Verstoße gegen das Republiksschutzgesetz und die Verordnung gegen politische Ausschreitungen für die Zeit vom 26. November bis zum 16. Dezember verboten worden. Auch die kommunistische illustrierte Zeitung „AZ“ wurde wegen böswilliger Beschimpfung der Reichswehr und wegen zersetzenden Inhalts bis zum 11. Dezember verboten.

Die Sowjetregierung hat sich bereit erklärt, sich der freiwilligen Beschränkung der Spekausfuhr nach England anzuschließen.

Die Schanghaier Stadtbehörden haben Berechnungen der Verluste aufgestellt, die die Beschließung der Stadt und die Kämpfe in und um Shanghai zur Folge hatten. Die Höhe der Verluste, die Privatpersonen und die Stadt erlitten haben, wird mit zwei Milliarden Silberdollar angegeben.

Die lettlandische Regierung hat an die Vereinigten Staaten und an England die Bitte gerichtet, die am 15. Dezember bzw. am 1. Januar fälligen Zahlungen der Kriegsschulden aufzuschieben zu dürfen, bis die Kriegsschuldenfrage im internationalen Maßstabe geregelt wird.

Verkürzung der Arbeitszeit der Reichsarbeiter?

Amlich wird mitgeteilt: Die Nachricht, daß neuerdings beabsichtigt sei, die Arbeitszeit und damit die Gehälter der Reichsangestellten weiter zu verkürzen, trifft nicht zu. Zutreffend ist lediglich, daß zur Zeit erneut geprüft wird, ob nicht durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit der Reichsarbeiter eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes möglich ist. Dagegen sollen die Reichsangestellten nach den bisherigen Verhandlungen der beteiligten Reichsministerien nicht getroffen werden.

Der Konflikt Reich-Preußen.

Der Reichskommissar zum Erlaß der Regierung Braun.

Der Reichskommissar für Preußen teilt mit: Der Erlaß des preussischen Staatsministeriums vom 24. November enthält geschäftsordnungsmäßige Bestimmungen, die nur innerhalb der dem Staatsministerium nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs belassenen Zuständigkeiten und innerhalb der in der Anordnung des Reichspräsidenten vom 18. Oktober gezogenen Grenzen und nur gegenüber den den preussischen Staatsministern unmittelbar unterstellten Beamten wirksam werden können. Dagegen kann das Staatsministerium nicht in die den Kommissaren des Reiches zustehende Exekutive eingreifen, insbesondere nicht unter Ausschaltung des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen unmittelbar Anweisungen an die ihm nicht unmittelbar unterstehenden Beamten geben.

Eine neue Erklärung der Regierung Braun.

In der Erklärung des Reichskommissars, die den Erlaß des preussischen Staatsministeriums über die Weiterführung der Geschäfte vom 24. November beanstandet, hat die Regierung Braun eine neue Erklärung veröffentlicht, in dem u. a. betont wird: Der Erlaß halte sich durchaus im Rahmen der durch das Urteil des Staatsgerichtshofs festgestellten Befugnisse des Staatsministeriums. Er stehe auch nicht im Widerspruch zu der neuen Regelung der Reichsregierung vom 18. November, obwohl diese Regelung mit dem Geist und dem Wortlaut des Urteils und mit der Reichsverfassung nicht in Einklang steht.

Ein neuer Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

Ferdinand Lamerz ernannt.

Der Vorsitzende des Deutschen Fleischerverbandes, Ehrenobermeister Ferdinand Lamerz, Köln-Kall, der kürzlich seinen 85. Geburtstag feierte, ist durch einstimmigen Beschluß des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsamtes zum Ehrenmeister des Deutschen Handwerks ernannt worden. Diese seltene Auszeichnung ist bisher außer dem Reichspräsidenten von Hindenburg nur drei Handwerkerführern zuteil geworden.



Ferdinand Lamerz.

Danziger Autos gegen polnische Bahnen.

Abwehrpläne gegen die Einführung der Notwährung.

Falls Polen die Notwährung bei den Eisenbahnen in Danzig tatsächlich einführt, plant man in Danzig wirksame Gegenmaßnahmen, um dem einmütigen Protest Ausdruck zu verleihen. Die Danziger Verkehrsunternehmungen, die elektrische Straßenbahn, die Automobilgesellschaft und die privaten Verkehrsunternehmungen, beabsichtigen in diesem Fall, den gesamten Vorratverkehr, der bisher von der Eisenbahn bewältigt wurde, zu übernehmen. Durch eine Aufteilung des Verkehrs zwischen den verschiedenen Unternehmen und durch bedeutende Preiserhöhungen hofft man, weitesten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, die Eisenbahn zu boykottieren. Im Senat sind Erwägungen im Gange, ob man vielleicht auf die Verkehrssteuer verzichten könnte.

Jugendführer über Staat und Volk.

Für eine neue Volks- und Staatsordnung.

Als Ergebnis der Verhandlungen der Führertagung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände in Soest ist festzustellen, daß die junge deutsche Generation ein entschlossenes Bekenntnis zur völligen Erneuerung der Volks- und Staatsordnung ablegt. Während die Führer der Arbeiterjugend in der Umformung der Wirtschaft die primäre Voraussetzung für die vollkommene Neuordnung sehen, warnen die Vertreter der evangelischen Jugendverbände vor einer Selbstvergeßung des Volkes und Staates. Die Sprecher der katholischen Jugendgruppen betonen besonders, daß ohne eine vollkommene Neugestaltung ebensowenig durchzuführen sei wie umgekehrt. Die sozialistischen Jugendführer traten in Verbindung mit dem Bekenntnis zur Nation als deutsche Schicksalsgemeinschaft für eine sinnvolle Siedlung im deutschen Osten ein.

Zur staatlichen Neuordnung wurde allgemein bemerkt, daß die Verachtung oder Nichtbeachtung der eigenständigen volkspolitischen und landwirtschaftlichen Kräfte das nationale Leben aufs schwerste gefährden würde. Die Anerkennung organischer Selbstverwaltung und bündiger landwirtschaftlicher Gliederung seien die Hauptelemente der neuen Volks- und Staatsordnung.

Mit Vorankündigung wurde auf die immer stärkere Verknappung staatlicher und kommunaler Mittel für die Jugendpflege hingewiesen. Die Stellungnahme zu dem neuen Reichsluratorium für Jugendberufshilfe, dessen Vorsitzender, General von Stifft, ein Beurlaubungsmitglied der Reichswehr war, wurde den einzelnen Mitalienverbänden anbeimgestellt.

Tragisches Ende eines Dummengungenstreiches.

Gymnastik bei einem Explosionsunglück schwer verletzt.

In der Nacht wurden die Bewohner der Stadt Neurekkin durch einen lauten Knall aus dem Schlafe geweckt. In der Ede Augusta- und Volkstraße hatten mehrere Schüler des Fürsten-Heinrich-Gymnasiums, die von einem Vereinsvergnügen heimkehrten, vor der Wohnung des Studentrats Thiede einen Sprengkörper zur Explosion bringen wollen. Dieser Sprengkörper, ein Gemisch aus übermanganäurem Kali, rotem Phosphor und Chlorat, ist dabei wahrscheinlich vorzeitig explodiert. Dabei wurde dem 18-jährigen Reinhard Nitz aus Neurekkin die linke Hand bis zum Gelenk abgerissen. Ein Teil der Ladung verfehlte den Täter auch im Gesicht. Mehrere in der Nähe stehende Schulkameraden kamen mit dem Schrecken davon. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus übergeführt, wo er noch in der Nacht einer Operation unterzogen werden mußte. Sein Zustand ist ernst, doch hofft man, ihn am Leben erhalten zu können. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen handelt es sich nur um einen Dummengungenstreich ohne politische Hintergründe. Wie die Schüler in den Besitz des Sprengkörpers gelangt sind, müssen erst die näheren Ermittlungen erheben.

Der Sprecher Martgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markon
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(36. Fortsetzung.)

„Donnerwetter, haben Sie Lammel auf den Trab gebracht!“ sagte der Sensationsdarsteller Edgar Moore. „So habe ich den Alten noch nie laufen sehen! Was haben Sie ihm denn für einen illustren Gast gebracht?“

„Geheimnis!“ lächelte Forrest. „Das reizte aber die anderen, speziell die Damenwelt noch mehr. Selbst die immer kühle, unnahbare Wechtild Barrys erhob sich.“

„Mir werden Sie die Auskunft gewiß nicht verweigern! Wer ist es?“

„Herr Rainer Martgraf!“

Die Künstlerinnen sahen sich an.

„Ah, der große Sprecher!“

„Die göttliche Stimme!“ sagte die Barrys mit großer Hochachtung. „Wird es Lammel gelingen, ihn zu verpflichten?“

„Es besteht die Möglichkeit, Miß Barrys!“

Eine eifrige Unterhaltung lehrte ein.

Getta Roseberry, die kleine, charmante Darstellerin junger Mädchen, Typ Mary Pickford, nur blond, meinte aufgeregt zu Wechtild Barrys: „Ob uns Lammel den Deutschen vorstellt? Ich bin so gespannt auf ihn. Spricht er englisch, Herr Forrest?“

„Ich weiß es nicht!“

„Sie müssen Herrn Lammel veranlassen, daß er Mr. Martgraf uns vorstellt.“ sagte die große Barrys bestimmt zu Forrest.

„Da kann ich nichts tun, Miß Barrys!“

„Doch... warten Sie, ich hab's: Ich schreibe auf eine Bittenscheine ein paar Zeilen, und die geben Sie Herrn Lammel.“

„Das kann ich beantworten.“

Rainer unterhielt sich angeregt mit Lammel, der ihm sofort einen Vertrag andot. Aber den lehnte Rainer ab. Er erklärte sich lediglich bereit, zunächst in einem Film mitzuwirken.

Lammel nahm an und machte ein festes Angebot, das eine stattliche Zahl unterstrich.

Er bot für einen Film vierzigtausend Dollar.

Rainer nickte. „Es ist gut! Ich nehme an. Ich will spielen... für meine Kinder, Herr Lammel.“

Forrest brachte die Karte.

Lammel las sie und lächelte. „Herr Martgraf, würden Sie den anwesenden Künstlern meiner Gesellschaft... Wechtild Barrys ist unter ihnen... die Freude machen, Sie begrüßen zu dürfen?“

„Wenn es Ihnen ein Gefallen ist, Herr Lammel, sehr gern. Aber ich bin im Straßenanzug.“

„Oh, das tut nichts! Wir sind ganz zwanglos zusammen.“

Darf ich bitten, Herr Martgraf?“

Gemeinsam betraten sie den kleinen Saal.

Alle Augen hingen voll größtem Interesse an Rainers ernstem Gesicht.

„Darf ich Ihnen, Mr. Rainer Martgraf, den neuen Star unserer Gesellschaft, vorstellen?“

„Nicht Star!“ wehrte Rainer ab. „Ich will tun, was ich kann. Ob es zureicht, das soll sich zeigen.“

Rainer sprach das Englische wie seine Muttersprache, und seine Stimme gewann auch dem Englischen Wohlklang und Schönheit ab.

Die Damen waren begeistert und die Herren sahen ihn nicht unfreundlich an.

„Miß Wechtild Barrys!“

Rainer stand vor der großen Künstlerin, deren Ruhm in allen Ländern der Erde feststand.

Die beiden Menschen sahen sich an. Ihre Augen blieben aneinander haften.

„Nun kann ich Ihnen doch einmal danken für die Freude, die mir Ihre Kunst oft bereitet hat, Miß Barrys!“ sagte Rainer mit Wärme und lächelte ihr die Hand.

Die große Künstlerin wurde leicht verlegen bei seinen Worten, und eine Freude erfüllte sie, denn die Worte klangen ehrlich, und nichts tut wohler als ein aufrichtiges Lob.

„Wirklich, Mr. Martgraf? Aus Ihrem Munde klingt es mir doppelt wert. Und ich hoffe, daß ich Ihnen bald das gleiche sagen darf.“

„Ich weiß es nicht! Ich habe Mr. Lammel zugesagt... eine Rolle will ich übernehmen. Ich weiß ja noch nicht, ob ich Eignung habe. Es dünkt manchmal so, und dann stellt es sich doch anders heraus.“

„Nein, nein!“ fiel Lammel ein. „Da habe ich keine Sorge, Mr. Martgraf! Da sage ich wie Ihr famoser Schulenburg: Sie können alles! Miß Barrys, es wird Ihnen gewiß Freude machen, mit Mr. Martgraf zusammen zu spielen?“

Wechtild Barrys Augen strahlten.

„Oh, das soll eine Aufgabe sein! Kennen Sie die Rolle schon?“

„Mr. Lammel hat mir einiges erzählt. Ich glaube, sie könnte mir liegen. Aber ich muß bitten, etwas Geduld mit mir zu haben.“

„Sehr lange und angeregt unterhielten sie sich, und erstaunt sahen die Filmkünstler, wie die unnahbare Wechtild Barrys aus sich herausging. Mit roten Wangen und glanzvollen Augen lauschte sie dem Deutschen.“

Er war ein großartiger Sprecher, das gaben sie alle zu, es war eine Freude, ihm zuzuhören. Das Organ war von einer wundervollen Klarheit, warm, edel, ohne Schwächen und keine Art hatte Charakter an sich, keine Persönlichkeit setzte sich vom ersten Augenblick an durch. Ohne, daß er sich Mühe gab, riß er alle mit.

Als er sich verabschiedete, dankten ihm alle herzlich.

Lammel geleitete ihn selbst hinaus. Als er wieder zurückkam, umdrängten ihn alle.

„Mr. Lammel,“ fragte die kleine Roseberry, „ist Mr. Martgraf verheiratet?“

„Ja!“

„Hat er eine schöne Frau?“

„Weiß ich nicht, my Darling! Aber ich denk's. So ein Mann wie Martgraf, der wird sich gewiß keine häßliche Frau nehmen. Er hat außerdem zwei... nein, drei Kinder, die sein Alles sein sollen! Genügt das, Miß Roseberry, oder soll ich Ihnen noch sagen...“

„Was... was?“ fragten sie alle.

„Daß sich Frau Martgraf von ihrem Gatten scheiden lassen will!“

(Fortsetzung folgt.)

Schweres Seilsehwebbahnungslück.

Zwei Tote, ein Schwerverletzter. Auf der Schau-ins-Land-Bahn bei Freiburg in Baden ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Eine in Fahrt befindliche Kabine der Seilsehwebbahn stürzte ab. Dabei wurden der Schaffner und ein Fahrgast getötet und ein Fahrgast schwer verletzt. Bei dem toten Fahrgast handelt es sich um den Profuristen Thieb der Freiburger Firma Rosenberg. Der Schwerverletzte ist der englische Vertreter dieser Firma. Das ganze Unheil ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß der Schaffner offenbar zu spät das Notsignal zur Stilllegung des Bahnbetriebes in Tätigkeit setzte.

Aus dem Flugzeug gesprungen.

Geauvöller Selbstmord eines jungen Wieners. Der 20jährige Wiener Praktikant Schwetubach erschien auf dem Flugfeld in Aspern zu einem Flug nach Brunn als einziger Fluggast. Zehn Minuten nach dem Start spürte der Pilot eine heftige Erschütterung der Maschine. Als er sich umdrehte, sah er zu seinem Entsetzen, daß der junge Mann die Tür geöffnet und aus einer Höhe von etwa 600 Meter in selbstmörderischer Absicht in die Tiefe gesprungen war. Die Leiche des Praktikanten wurde zerschmettert auf einem Felde aufgefunden. In dem Koffer der Flugmaschine wurde ein Abschiedsbrief Schweinbachs an seine Eltern gefunden. Über die Ursache des Selbstmordes konnte noch nichts Genaueres festgestellt werden.

Wie die „Gottlosen“ Weihnachten bekämpfen wollen.

Ausstellungen statt Kirchenbesuch. Der Zentralrat der Gottlosenverbände in Moskau hat einen Aufruf erlassen, in dem die sowjetrussischen Parteiorganisationen aufgefordert werden, schon jetzt dafür zu kämpfen, daß Weihnachten nicht im Zeichen der Religiosität verlaufe. Sämtliche Gottlosenverbände sind angewiesen, diesem Ziel mit Versammlungen und Ausstellungen zu dienen, um die Massen vom Kirchenbesuch abzuhalten. Besondere Beachtung soll dem Fernhalten der Jugend vom Kirchenbesuch geschenkt werden.

Hamburger Arzt verhaftet.

Wegen Herstellung minderwertiger Seren. In Hamburg wurde der Arzt Dr. med. Hans Enoch wegen Verstoßes gegen die Vorschriften über Impfstoffe und Seren und wegen Urkundenfälschung auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet. Hamburger Bressemlungen zufolge soll Dr. Enoch minderwertige Seren hergestellt und mit gefälschter Kontrollplombe zum Vertrieb gebracht haben. Er soll sein Verbleiben auch dann noch fortgesetzt haben, als ihm durch Beanstandungen und Protestschreiben von Krankenhäusern und Instituten bekannt geworden war, daß sich bei den Kranken, denen das Serum eingespritzt wurde, die schlimmsten Folgeerscheinungen gezeigt hätten. Dr. Enoch habe es auch zugelassen, daß Pferdefleisch zum menschlichen Genuß freigegeben wurde, obwohl die Tiere an der Behandlung mit seinem Serum eingegangen waren.

Das ausgetrocknete Amerika.

Befürchtete Dürre erwidert. Die republikanischen und die demokratischen Führer des amerikanischen Repräsentantenhauses haben beschlossen, sofort nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses die Abstimmung über die Aufhebung des Prohibitivgesetzes stattfinden zu lassen. Die Abstimmung ist bereits für den 5. Dezember geplant.

Kleine Nachrichten

Kastbefehl gegen den Reichstagsabgeordneten Matthiesen.
Altona. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Landmann Matthiesen aus Neuhof bei Meldorf sollte sich wegen Beamtenentlassung vor dem Altonaer Sondergericht verantworten. Er war jedoch nicht erschienen, sondern hatte sich wegen Krankheit entschuldigen lassen. Das Gericht war der Ansicht, daß Matthiesen sich bis zum Reichstagszusammentritt nicht dem Gericht stellen werde, um auf diese Weise die Immunität zu erhalten. Aus diesem Grunde beschloß man, einen Kastbefehl gegen ihn zu erlassen.

Ränderbände überfällt Konsumverkaufsstelle.
Essen. Drei junge Burschen drangen in die Verkaufsstelle des Kruppischen Konsums in Essen-West ein. Einer der Burschen hielt mit gezogenem Revolver die Verkäuferinnen und Kundinnen in Schach. Nachdem die Burschen etwa 614 Mark Bargeld geraubt hatten, ergriffen sie die Flucht und entkamen.

Schweres Kraftwagenunglück. — Zwei Tote.
Neumünster. In der Nähe von Neumünster raste infolge eines Reifenschadens eine mit sechs Personen besetzte Limousine mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß sie etwa zehn Meter fortgeschleudert wurde und sich überschlug. Von den sechs Insassen waren zwei sofort tot, während drei mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschickt werden mußten. Es handelt sich um eine italienische Familie.

Ein Hotel völlig niedergebrannt.
Salzburg. In dem Hotel Scheideberg in den Radstädter Tauern brach Feuer aus. Aus der ganzen Umgebung eilten die Feuerwehrherden herbei; es gelang aber nur einer einzigen, mittels eines Raupenschleppers an den Brandherd heranzukommen. Das Hotel ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es konnte so gut wie nichts gerettet werden.

Waffenfunde in einem Arbeitsdienstag.
Glabach-Rheyt. Der Polizei war mitgeteilt worden, daß im Arbeitsdienstag des Volksbundes für Arbeitsdienst in „Kühler Hof“ Waffen lagern sollten. Bei einer daraufhin angeordneten Untersuchung fand man zwei feststehende Messer, eine Flobert-Waſche, sieben Schuß Munition für einen Armeerevolver und 15 Holzknüttel.



Das Prinzenpaar in Stockholm. Unser Bild zeigt Prinz Gustaf Adolf und seine Gattin Prinzessin Sibylle von Coburg auf der Fahrt vom Hafen zum Schloß nach ihrer Ankunft in Stockholm.

Dienstentlassung des früheren Direktors der Technischen Hochschule in Braunschweig.

Braunschweig. Der frühere Direktor der Technischen Hochschule Braunschweig, Professor Dr.-Ing. Otto Schmitz, wurde von der Dienststrafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Trinius wegen Dienstvergehens zur Strafe der Dienstentlassung verurteilt. Dem Angeklagten wird auf Lebenszeit die Hälfte derjenigen Bezüge belassen, die ihm zufließen würden, wenn er bei Eintritt der Rechtskraft des Urteils von seinen Amtspflichten entbunden werden würde.

Ein Panzerzug entgleist. — Elf Tote. Belling. Nach einer Meldung aus Rulden entgleiste bei Ririn ein japanischer Panzerzug. Elf Soldaten wurden getötet und mehrere andere verletzt.

Neues aus aller Welt

Der preussische Staat zu Schadenersatz verurteilt. Nach dem schweren Brückenunglück, das sich vor zwei Jahren in Koblenz zutrug, schloß sich die Mehrzahl der Hinterbliebenen der Verunglückten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um gegen Reich und Staat Schadenersatzansprüche geltend zu machen. Vor der zweiten Zivilkammer des Landgerichts in Koblenz fand jetzt eine solche Klagesache ihren Abschluß; der Staat Preußen wurde, weil er die Brücke nicht genügend hatte beaufsichtigen lassen, zu Schadenersatz verurteilt.

Untergang eines deutschen Motorseglers. An der schwedischen Küste ist der Hamburger Motorsegler „Hertha Grube“, der sich mit einer Holzladung auf dem Wege von Schweden nach Stettin befand, untergegangen. An Bord befanden sich der Schiffseigner Grube und noch zwei Mann. Die Leichen der beiden letzteren wurden an der Insel Sand angetrieben. Es ist anzunehmen, daß auch der Kapitän Grube den Tod in den Wellen gefunden hat.

Zweifaches Todesurteil. Das Sondergericht Viefelfeld verhandelte gegen den Reifenden Petri und dem Keller Umeier, die beschuldigt waren, gemeinsam mit dem inzwischen freiwillig aus dem Leben geschiedenen Paul Kniekamp in der Nacht zum 8. Oktober den Oberlandläger Tiemann, der sie in Ummeln bei einem Einbruch überraschte, getötet zu haben. Die beiden Angeklagten wurden zum Tode verurteilt.

Sieben Schmuggler zu je 174 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor dem Schöffengericht in Trier hatten sich sieben Schmuggler zu verantworten. Es waren bei ihnen über 100 000 Zigaretten, 200 Buch Zigarettenpapier, mehrere Kisten Zigarren und einige Kilogramm Kaffee beschlagnahmt worden. Das Gericht verurteilte die sieben Angeklagten zu Geldstrafen von je 174 350 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Ersatzfreiheitsstrafe von je 180 Tagen. Einer der Angeklagten wurde wegen Anstiftung zum Schmuggel zu einer weiteren Geldstrafe von 52 250 Mark oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielten die sieben Angeklagten Gefängnisstrafen von je fünf bis sechs Monaten.

Auffeuererregende Selbstmorde. Auf seinem Gute bei Zürich erschloß sich wegen einer unheilbaren Krankheit der Hotelbesitzer Kracht, der das weitbekannte Hotel Baur au Lac in Zürich leitete. In Rom stürzte sich der römische Korrespondent der Frankfurter Zeitung, Otto Kahn, in einem Anfall von Schwermut vom Kolosseum in die Tiefe. Er ist seinen Verletzungen erlegen.

Hungerstreik im Verbandslokal. In den Räumen des Verbandes der Kriegsinvaliden in Warschau versammelten sich 44 arbeitslose Invaliden und beschloßen, zum Protest gegen die „Hungerrenten“ von nur 15 bis 50 Loty monatlich und zum Protest gegen die Arbeitslosigkeit in den Hungerstreik zu treten. Verabredungsgemäß verblieben sie alle in den Vereinsräumen, wo sie nun ihren Hungerstreik durchführen wollen.

fürs Innere und Äußere

SK471

SK476

H.383

SK472

SK470

SK469

SK666

Wie leicht kann man den kleinen Mädchen eine Freude bereiten! Ein neues Kleidchen, ein Mäntelchen oder sonst irgend eine Kleinigkeit für die Puppe — das sind Dinge, die das Herz der kleinen Puppenmütterchen höher schlagen lassen. — In jedem Haushalt finden sich wohl einige verwendbare Stoffteilchen, aus denen man mit Hilfe eines der Puppengröße entsprechenden Schnittes die herrlichsten Dinge herstellen kann. — Das, was wir heute an Puppensachen dringen, läßt sich denkbar einfach arbeiten — und sieht doch so niedlich aus, und wenn nun die Stoffe leicht, farbig oder auch geschmackvoll gemustert sind — natürlich kommen nur ganz feingemusterte Gewebe in Frage — so wird bestimmt der Geschmack des Puppenmütterchens getroffen werden. — Wenn unsere Puppenkleidchen auch von ganz ungeübten Händen hergestellt werden können, so verlangt das Arbeiten der hier gezeigten Tiere schon eine gewisse Fertigkeit und Geschicklichkeit. Die einzelnen Teile müssen nicht nur mit allerfeinsten Stichen verbunden werden — es müssen auch die einzelnen Glieder fest und gleichmäßig ausgestopft sein, damit das Tier sicher auf den Beinen stehen kann. — Zu allen Modellen sind Dyon-Schnitte erhältlich. A.K.

SK 471 Kattunkleidchen für die Puppe. Größe mit Kopf gemessen 38 und 50 cm. Dyon-Schnitt erhältlich. (KL Kleinigkeit)

SK 476 Puppenmantel aus Wollstoff. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Dyon-Schnitt erhältlich. (KL Kleinigkeit)

H 383 Tiger aus modifarbenem Filz mit brauner Malerei. Puppshöhe 50 cm. Dyon-Schnitt erhältlich. (KL Kleinigkeit)

SK 472 Spielkleidchen aus Kattun und Watte. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Dyon-Schnitt erhältlich. (KL Kleinigkeit)

SK 469 Puppenkleidchen aus bunt gemusterter Kunstseide. Größe 38 und 50 cm mit Kopf gemessen. Dyon-Schnitt hierzu erhältlich. (Kleine Kleinigkeit)

H 204 Elefant aus grauem Tuch. Puppshöhe 38 cm. Dede mit Applikation. Dyon-Schnitt. (Kleine Kleinigkeit)

SK 666 Dindonkleid aus Kattun. Einfarbige Schürze. Größe der Puppe 38 und 50 cm mit Kopf. Dyon-Schnitt. (KL Kleinigkeit)

Peru gegen Weltwanderer.

Nach Deutsche unter den Weltwanderern.

In gefährlichem Maße nimmt seit einiger Zeit die Zahl der sog. „Weltwanderer“ zu: es handelt sich um Abenteurer, die sich meist mittellos zu Fuß oder mit dem Rade, mit Acker-, Kist- oder Segelbooten auf Wanderungen oder Fahrten durch ferne Länder begeben. Gegen diese unerwünschten Weltwanderer wendet sich in scharfer Weise jetzt auch die peruanische Regierung.

Die peruanischen Konsuln im Auslande sind angewiesen, solchen Personen Einreisefichermerte nur dann zu erteilen, wenn sie durch polizeiliche Bescheinigungen nachweisen, daß sie sich gut geführt haben und keiner politischen Propaganda verdächtig sind. Diese Nachweise sind sowohl beim Eintritt nach Peru als auch während der Dauer des Aufenthalts in Peru den zuständigen Polizeibehörden vorzulegen. Sammlungen jeder Art sind streng untersagt. Zuwiderhandlung wird mit Ausweisung geahndet. Die Zahl der durch Peru freireisenden Weltwanderer ist in letzter Zeit so angewachsen, daß sie sich immer mehr als Landplage fühlbar machen. Leider ist unter ihnen

ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz Deutscher, die oft durch ihre nicht gerade vertrauenswürdigere äußere Erscheinung unangenehm auffallen und ihren in Peru ansässigen Landsleuten annähernd entgegenstehen und lästig fallen. Es muß auch darauf hingewiesen werden, daß für die Erteilung des peruanischen Sichtvermerks der Nachweis des Bestandes von 1300 bis 1400 Mark vorgeschrieben ist. Von deutscher Seite wird auch vor „Bandersfahrten“ durch die Türkei gewarnt. Es sind da gerade in letzter Zeit verschiedene unliebsame Vorfälle gemeldet worden. Alle Banders- und Seefahrten der geschilderten Art führen über kurz oder lang zu Zusammenstößen mit der türkischen Polizei, und dann kann die Sache böss aussehen.

Wie alt ist das Auto?

Die Erfindung des Autos — das kann doch noch gar nicht so lange her sein! denken viele, und dann erzählen ältere Leute, wie, teils zur Verwunderung, teils zum Gaudium des Publikums, die ersten Automobile, die ein bißchen vorwärtsfuhren, durch die Straßen fuhren, und wie lange es dauerte, bis man sich an diese „neue Erscheinung“ in Straßenbilder einigermaßen gewöhnt hatte. Und die Leute, die das erzählen, brauchen durchaus nicht so hochalt zu sein, denn die Sache liegt erst ein paar Jahrzehnte zurück. Und nun erzählt man ganz plötzlich, daß das Auto nicht ein paar Jahrzehnte, sondern schon ein paar Jahrhunderte, ja, richtig genommen, schon ein paar Jahrtausende alt sei, und daß wir das bloß nicht so richtig gewußt haben.

Im Reichsbund Deutscher Technik legte der Ingenieur Henschel kurz und bündig dar, daß sich die Anfänge der mechanisch bewegten Wagen bis in das Jahr 185 v. Chr. zurückverfolgen lassen, so daß das „Auto“ nach ein paar hundert Jahren seinen 2000. Geburtstag feiern könnte. Nur daß zwischen „Auto“ und „Auto“ immerhin ein kleiner Unterschied ist. Die ersten Wagen, die durch eine Maschine in Bewegung gesetzt wurden, hatten so geringe Bedeutung, daß sich kein Mensch um sie kümmerte, und daß zwölf oder dreizehn Jahrhunderte vergingen, ehe in der Kulturgeschichte wieder einmal von mechanischen Wagen die Rede sein konnte. In England und in Holland gab es so was bis ins 18. Jahrhundert hinein, und zwar wurde das „Auto“ von damals so betrieben, daß sich einer in den Wagen hineinsetzte und an einem Mechanismus herumwirkschaftete. Irigend eine praktische Bedeutung hatte das aber nicht. Die richtigen Vorläufer und Ahnen unseres Autos waren erst die Dampfmaschinen, die vor hundert Jahren, also zur Zeit der ersten Eisenbahnen, in England auftauchten und die Straßen unsicher machten, so daß man sie für ebenso gefährlich hielt wie Schienenbahnen. Die Folge davon war, daß die Behörden den Autos eines Zuges befahlen, in Drähtschienen mit einer Geschwindigkeit von nur zwei englischen Meilen in der Stunde zu fahren, während sie auf offenen Strecken bis zu vier englischen Meilen ausfahren durften.

Eine Autofahrt in solchem Schnecken tempo hatte natürlich keinen Zweck, und so schloß die Automobilindustrie von damals allmählich ein, um erst durch die deutschen Erfindungen von Daimler und Benz zu neuem Leben erweckt zu werden. Das wurde dann die Automobilindustrie, wie wir sie kennen, das Auto unserer Tage, an dessen Anfänge sich die bekannten „Älteren Leute“ noch so gut erinnern.

Der „Panzerwagen“ der NSDAP.

Freispruch der angeklagten Nationalsozialisten.

Das Amtsgericht in Hofsheim (Regb. Kreis) verhandelte in der sogenannten „Panzerwagen“-Angelegenheit, die im Juli dieses Jahres großes Aufsehen erregt hatte. Mitglieder der NSDAP hatten sich einen „Panzerwagen“ gebaut, um auf ihren Fahrten zu Versammlungen gegen etwaige Überfälle geschützt zu sein. Es handelte sich um einen alten Panzerwagen, der mit einer doppelwandigen fünf Millimeter starken Eisenblechhaube versehen und dessen Zwischenräume mit Sägespänen ausgefüllt waren. Von Sachverständigen wurde erklärt, daß der Wagen nicht als „Schutzgerät“ bezeichnet werden könne, auch besitze er nicht die Hauptbestandteile eines Panzerwagens. Das Gericht sprach sämtliche Angeklagten frei.

Die Plädoyers im Bullerjahn-Prozess.

Der Reichsanwalt hält die Anklage auf Landesverrat aufrecht.

Gleich zu Beginn seines Schlussvortrages im Wieder- aufnahmeverfahren Bullerjahn erklärte Reichsanwalt Nagel: „Am Kernpunkt der Frage, ob der Angeklagte Bullerjahn den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat, bin ich auf Grund der neuen Hauptverhandlung zu der festen Überzeugung gelangt, daß diese Frage wiederum zu bejahen ist.“

Der Reichsanwalt begründete dann ausführlich, warum nach seiner Ansicht Bullerjahn als Täter in Frage komme. Der französische Leutnant Jooil, der noch nie in dem Niefen- berteile in Wittenau war, sei bei seinem ersten Besuche sofort auf die Lager zugewandert, in denen geheimes Material enthalten war, und habe sich Schränke öffnen lassen, deren Vorhandensein ohne weiteres nicht bemerkt werden konnte. Dieser Besuch gehörte nicht zu den regelmäßigen Besuchen der Inter- alliierten Militärkontrollkommission; er sei

auf Grund eines Verrats durchgeführt worden. Der Verrat konnte nur von einer mit der Öffentlichkeit genau vertrauten Person begangen worden sein.

Bullerjahn habe dafür sorgen wollen, es hätten Arbeiter die Verräter gewesen sein können. Das aber sei nicht möglich. Den Arbeitern fehlte die Übersicht über das Gefamtlager. Auch die Lagerverwalter hätten nichts von dem gewußt, was außerhalb ihres Lagers vorging. Verräter konnte nur sein, wer dessen Überblick hatte und in Wittenau wohnte. Das sei in erster Linie der Oberlagerverwalter Bullerjahn gewesen. Es sei fest, daß Bullerjahn alle Aufseherabteilungen und die Art des gelagerten Geheimmaterials kannte. Gegen seine Täterhaftigkeit spreche nicht, daß er nicht alles verrät, was er gewußt habe. Es sei bekannt, daß Verräter ihre Geheimnisse nur tropfenweise preisgeben. Das geschehe meist aus Geldgier, könne aber auch aus Mangel an Bedacht sein. Die Täterhaftigkeit irgendeiner anderen der im Werke beschäftigten Personen sei unwahrscheinlich. Wahrscheinlich sei allein die Täterhaftigkeit Bullerjahns. Die Verdachtsgründe seien im wesentlichen die Drohung, die Bullerjahn ausgesprochen habe, als er wegen der vorgekommenen Schrottschießungen eine Zurück- weisung erhielt; damals habe er gedroht, daß er die verbotenen Lager an die Interalliierte Militärkontrollkommission verraten werde. Er habe also hier schon mit dem Gedanken an Verrat gearbeitet. Bei der Interalliierten Militärkontrollkommission sei er, wenn er dem Werk Schaden zufügen wollte, geschützt. Diese Kommission, wußte er, würde seinen Namen niemals preis- geben.

12 Jahre Zuchthaus gegen Bullerjahn beantragt

In Wiedernahmeverfahren gegen den früheren Ober- lagerverwalter Bullerjahn aus Berlin wegen Landesverrats beantragte Reichsanwalt Nagel für den Angeklagten Bullerjahn unter Ausschüttung des früheren Verrats zwölf Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren. Der bereits verurteilte Teil der Strafe sei anzurechnen. Der Reichsanwalt erklärte, daß er auf Grund der neuen Hauptverhandlung zu der festen Überzeugung gekommen sei, daß Bullerjahn den ihm zur Last gelegten Landesverrat begangen hat.

Curnen, Sport und Spiel

32. Kreisturntag in Chemnitz.

Der 32. Kreisturntag der Sächsischen Turnerschaft am Sonnabend und Sonntag im Eigenheim der Turnerschaft Gut Heil Altchemnitz erfüllte voll und ganz, was der 1. Kreisver- treter Dr. Thiemer, Dresden, der Leiter der Haupttagung der Sächsischen Turner, seinen Abgeordneten in seinen Begrü- ßungsworten als Aufgabe gestellt hatte.

Nach vorbereitenden Sitzungen des Kreisturnrats, des Kreisturnauschusses und anderer Ausschüsse begann am Sonn- abendmittag die Tagung mit der feierlichen Einsegnung durch die Vereinsführer des Turnganges Chemnitzer Industrie- gebiet und seiner fesselnden Rede des 1. Kreisvertreters, in der er die brennendsten Tagesfragen der D.T. berührte.

Nach Annahme der Geschäftsberichte und des Kassenber- richtes stimmte man dem vorgelegten Haushaltsplan einstimmig zu, der eine Steuererhöhung um 2 Pf. für die Mitglieder und 5 Pf. für die Kinder als Ausgleich für den Ausfall an Er- werbslosenbeiträgen vorsieht.

Die beantragten Satzungsänderungen, Eingliederung des Schneelaufauschusses in die Kreisleitung, Einfügung des Kreisprekursorates in den Kreisturnauschuß, Anerkennung des Kreisturnauschusses, wurden vorgenommen. Der Pflichtbe- zug des Kreisblattes, wie man ihn in anderen Verbänden schon kennt, wurde beschlossen.

Wesentlich schneller wurden die Anträge erledigt auf Ein- reichung der Gauoberturnwart in den Kreisturnauschuß, die Erhebung eines Zulages auf die Sonderzugfahrten zum Deutschen Turnfest nach Stuttgart zur Dedung aller für das Turnfest entstehenden Ausgaben des Kreises und der Gause, die Einrichtung einer Schneelaufversicherung, die Weiterentwicklung der Vorbereitungen zur Errichtung einer Turnerserbefasse. Verhandlungen mit der Gema (Rufschußverband) werden von dem Ausgange der Verhandlungen der D.T. mit diesem Verbands abhängig sein. Als Ort des Kreisturntages 1934 wählte man Meerane vor dem Rübberwerder Bad Schandau.

Die Wahlen ergaben die Wiederberufung des 2. Kreis- vertreters Grob, Leipzig, des 1. Kreisgeldwartes Böhme, Dresden, des 1. Kreischriftwartes Kaiser, Augustsburg, des Kreisblattführers Berner, Dresden, des Kreisamten- turnwartes Kurth, Leipzig, des Kreisvolksturnwartes Viehweg, Dresden, und des Kreisschwimmwartes Ulrich, Leipzig. Neu traten in die Kreisleitung ein Kreisjugendwart Kaulsch, Dranitz und Kreis Schneelaufwart Dr. Grob, Dresden. In den Kreisvorstand trat Gauvertreter Hartig, Eibau, ein.

Fußball D.T. Radebeul Reserve gegen Wilsdruff 2. 4:4

Wilsdruff 2. Elf gelang ein schönes Unentschieden gegen die spielstarke Radebeuler. Allerdings wurde dieses Treffen nur als Freundschaftsspiel ausgetragen, da der angelegte Schiedsrichter nicht erschienen war. Der eingesprungene Ersatz- mann pfliff ganz gut, nur überließ er viel Handspiel. Das Spiel selbst war immer ausgeglichen. Der Pfahbesitzer technisch und im Zusammenpielen etwas besser, was Wilsdruff durch großen Kampfeswillen wieder wettmachte. Radebeul ging bald 1:0 in Führung, doch Wilsdruffs Rechtsaußen stellte bald den Ausgleich wieder her. Da die Radebeuler in der ersten Spielhälfte weitaus besser im Schießen waren, gingen sie bis zum Wechsel 3:1 davon. In der zweiten Hälfte stellten die Radebeuler vorerst durch einen Handelfmeter das Resultat auf 4:1. Kurz darauf trafen sie noch einen Handelfmeter über die Latte. Die letzte halbe Stunde reißten sich die Wilsdruffer noch einmal tüchtig zusammen und gestellten das Spiel überlegen. Ihre Bemühungen werden auch von Erfolg gekrönt. Durch drei schöne Tore des Halbrechten und des Halblinken (2) zieht Wils- druff wiederum gleich 4:4. In dem nun von beiden Seiten einziehenden Endspiel sah man beide Tore abwechselnd in Ge- sahr, doch ist keiner Partei der erlebte Siegestreffer beschie- den. Das Ergebnis ist dem Spielverlauf nach als gerecht zu bezeichnen.

Weistropf 1. gegen Wilsdruff 3. 4:4. In diesem Spiel traf Wilsdruff 3. Elf auf Weistropfs 1. Mannschaft, nicht die irrtümlich in der Vorchau angegebene 2. Die Wilsdruffer spielen vorerst mit 10 Mann und ergänzen sich erst später. Bald nach Beginn bekommen die Einheimischen einen Hand- elfer zugesprochen, den sie jedoch verchießen. Wilsdruff kommt nach schönem Angriff durch den Halbrechten zum ersten Tref- fer 1:0. Doch der Pfahbesitzer ist auch nicht faul, gleich aus und geht durch einen direkten Eckball, den der Wind in das Tor treibt, 2:1 in Führung und kann bis zur Pause mit dem Wind als Bundesgenossen ein weiteres Tor vorlegen, 3:1. In der zweiten Hälfte ändert sich das Bild. Wilsdruff ist jetzt besser und holt kurz nach Wiederanstoss durch den Rechtsaußen ein Tor auf, 2:3. Weistropf läßt aber nicht locker und schiebt seine Anstrengungen durch ein viertes Tor belohnt, 2:4. Einen Angriff der Wilsdruffer können die Weistropfer nur mit der

Hand stoppen. Der Eckmeter wird von Wilsdruffs Torwart sicher untergebracht, 3:4. Nach weiterer schöner Kombination von links erzielt Wilsdruff durch den Halbrechten den längst fälligen Ausgleich. Zum Siegestreffer langt es aber nicht mehr. Der Weistropfer Schiedsrichter war in seinen Entscheidungen reichlich unsicher. Einigen Weistropfer Spielern wäre zu emp- fehlen, etwas mehr mit dem Ball zu spielen als mit den Beinen!!

Fußball der Meistertafel.

Guts Muths 1. gegen Hermannia Hainsberg 1. 5:3 (1:1). Radebeul 1. gegen Brodowig 1. 3:3 (2:1). AFB. zu Dresden 1. gegen Weißer Hirsch 1. 4:0 (1:0). AFB. Dippoldswalbe gegen AFB. Stiegl 4:3 (3:1). Zschornitz 1. gegen Radeberg 1. 4:2 (2:2).
1. Klasse.
SG. Köhlschotenbroda gegen Weißig 3:2 (2:2). Gruna gegen Tzambe. Nordwest 5:1 (2:1). Colbjerg gegen SSB. Freital 8:3 (4:3). Niederberg gegen DSK. Ost 8:1 (4:0).

Meistertafel im Handball.

Neu- und Antonstadt 1. gegen Guts Muths 1. 5:0 (2:0). Dresden-Strehlen 1. gegen Sv. Radeberg 1. 4:2 (2:2). Klohsche 1. gegen Heidenau 1. 0:0 (0:0). Jahn Pirna 1. gegen SSB. Freital 1. 14:3 (7:3). Tzambe. Pirna gegen Beierfeld 1. 12:5 (7:1). Tzambe. Dresden 1. gegen Niederfeld 1. 3:3 (2:3). Tsch. 1877 1. gegen SSB. 1. 2:2 (0:1). Niederfeld 1. gegen Neu- und Antonstadt 1. 3:1 (1:1). Dresden-Plauen 1. gegen Jahn Pirna 1. 2:1 (1:1).

Dritte Runde um den DDR-Pokal.

SB. Waldhaus Lauter gegen SG. Plantz 5:0. National Chemnitz gegen SB. Zanne Thalheim 2:1. Rittauer SC. gegen Ring-Greiling Dresden 0:1 (n. Verl.). SB. Wilschwerda 1908 geg. Sportg. 93 Dresden 3:2. Reitin Burgen gegen Rasen- sport Dresden 2:0. Concordia Plauen gegen Preußen Chemnitz 4:2. Sturm Chemnitz gegen 1. Vogtl. FC. Plauen 2:1. FC. 1902 Jwidaun gegen SVA. Plauen 5:1 (abgebr.). Thüringen Weida gegen SG. Niederlungwitz 7:0. SVA. Leipzig gegen Weil Leipzig 5:3. Fortuna Leipzig gegen Viktoria Leipzig 1:0. SB. 04 Gera gegen VfL. Plauen 4:5 (n. Verl.). VfL. Plauen gegen VfL. Glauchau 5:4. TuS. Weiskens gegen Wacker Leipzig 2:3. Sportfr. Markranstädt gegen Sportfr. Halle 3:2. SB. 99 Merseburg gegen SB. 99 Leipzig 5:1.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Ostachsen. Dresden: DSC. gegen SVA. 4:1, Brandenburg gegen Guts Muths 2:1, Freiburger Sportfreunde gegen SB. 06 Dresden 2:0. Meisa: SB. gegen VfL. Jwidaun 3:1. Nieder- feld: SB. gegen Strehleiner SC. 1:2. Freiberg: SC. gegen Dresden-Est 1:1. Radeberg: SC. gegen Sportlust Dresden 3:5. Meissen: SB. 08 gegen Südwest Dresden 5:0. Copitz: SB. 07 gegen Guts Muths Meissen 6:2.

Nordwestachsen. Leipzig: Sportfr. gegen Eintracht 3:1, TuS. gegen VfL. 1:5.

Mittelsachsen. Chemnitz: Polizei-SB. gegen VfL. 9:2, SBC. gegen SC. Limbach 5:4. Hartha: SC. gegen TuS. Werdau 9:2. Vogtland. Reyschlag: Teutonia gegen VfL. Bengenfeld 5:2. Georgenthal: SB. gegen SVA. Falkenstein 7:2.

Oberlausitz. Bautzen: SB. Budissa gegen VfL. 3:1. Eibau: SB. 11 gegen SC. Hainewalde 4:1. Neudorf: SC. gegen Sportfr. Pulsnitz 8:0. Ebersbach: Spiel-Vgg. gegen Sportlust Jitau 2:4 (abgebr.).
Westachsen. Meerane: SB. 07 gegen Polizei-SB. Jwidaun 5:1. Jwidaun: VfL. gegen Grimnitzschau 06 4:0.

Handball. Dresden: Brandenburg gegen Ring-Greiling 3:4, DSC. gegen Rasensport 5:4, Dresdensia gegen Guts Muths 3:4 (1. SVA. gegen DSC. 6:3, SC. Freital 04 gegen Volkst- SC. 2:5 (1.)). SB. Jeth-Nion gegen Radebeul SC. 3:3. VfL. Reichsbahn gegen Guts Muths Meissen 17:0. SC. Athen gegen VfL. 03 7:7. SB. Chlorodont gegen Sportlust 3:3. Chemnitz: Regir gegen Post-SVA. 11:1, Volkst gegen VfL. Viktoria 3:6, Reichsbahn gegen SB. Jwidaun 4:4. Werdau: TuS. gegen Chemnitzer SC. 6:3.

Westdeutschland besetzte Berlin im Fußballfreundschafts- spiel mit 4:2 (2:1). In den Berliner Freundschaftsspielen gab es folgende Resultate: Wacker 04—Adlershofer SC. 2:5, Union—Ob.—VfB.—Hermisdorf 3:2, VfB.—Hainewalde—Norden- Nordwest 4:1, Südwest—Dewag 4:2, VfB.—Ludewalbe gegen Preußen 4:0. Gesellschaftsspiele: Spandauer SC.—Minerva 93 4:2, Spandauer SC.—Victoria 89 0:1.

Die Ostpreußenfußballmeisterschaft ist jetzt entschieden. Hindenburg-Allenstein schlägt Camland-Königsberg mit 4:0 und errang damit den Titel.

In Süddeutschland wurde der Karlsruher Vf. von Fran- tonia 3:1 geschlagen. Am Main besetzte Eintracht-Frankfurt den FFA mit 3:1. Weitere Ergebnisse: 1. FC-Nürnberg gegen SVA-Nürnberg 1:0, München 09—Bayer-München 2:2, VfB.—Kassell—Vöhring-Karlsruhe 1:2.

Grenzmarsch-Fußballmeister wurde im dritten Entsch- edungsspiel der Vallspiel- und Wilsdruffer-Danzig durch einen 2:1-Sieg über Breiten-Daniala.
Westdeutsche Fußballübertragungen werden gemeldet. SB. Höntrup spielte gegen Union-Gelsenkirchen nur 1:1, Duis- burg 99 verlor gegen Düsseldorf 0:2, Duisburg 08 gegen Union- Krefeld mit dem gleichen Resultat. Weitere Ergebnisse: VfL. 04—Düsseldorf—Fortuna-Düsseldorf 1:5, Essen 99—Scholle 04 1:3, Vöhring—SB.—Düren 3:0, Aplerbeck—VfL.—Aöin 2:3, Aplerbeck—SB.—Ahenania-Aöin 2:0, Aöin 99—Donner 1:3, SC. 03-Kassell—Kurbessen-Kassell 2:1.

Große Bogereignisse brachte Frankfurt (Main) und Köln. In der Mainstadt startete Keufel gegen den Engländer Gipsy Daniels. Der Deutsche gewann nach zehn Runden hoch nach Punkten. In der Rheinlandhalle stand Hoyer, eine unserer größten Hoffnungen, dem Stuttgarter Gährling gegenüber. Hoyer's einwandfreier Punktsieg stellt dem Kölner ein neues gutes Zeugnis aus. Der deutsche Meister im Leichtgewicht, Lübbers-Köln, kämpfte unentschieden gegen den Belgier Stehaert, der bisher alle deutschen Leichtgewichtler außer Lübbers geschlagen hat.

Der erste Tilden-Tag im Berliner Sportpalast hatte fol- gende Ergebnisse aufzuweisen: Barnes—Rajuch 5:7, 6:4, 6:4, 6:4; Rühllein—R. Kozeluh 6:3, 6:0, 6:0; Tilden—Barnes—R. Kozeluh-Burke 9:7, 9:7, 6:3.

Tilden siegte in Berlin, am zweiten Abend seines Gast- spiels im Sportpalast, über Karel Kozeluh mit 6:3, 6:2, 6:2. Einen harten Kampf lieferten sich der deutsche Mittel- gewichtler Rajuch und Albert Burke-England. Rajuch gewann 6:3, 2:6, 6:3. Am abschließenden Doppel fanden sich Rajuch-Rühllein und R. Kozeluh-A. Burke gegenüber. Die Deutschen siegen 6:3, 8:6, 6:4, 9:7.

Der Amsterdamer Prämientagen beim Soeben beendeten ersten dortigen Sechstagerrennen war härter, als man erwarten durfte. Insgesamt kamen fast 13 000 Mark zur Verteilung. Den Ehrenanteil sicherten sich Piet van Kempen und Wina- burg; sie gewannen an Vorprämien 2200 Mark, an Sachvermögen 200 Mark, zusammen also 4500 Mark. Ihnen am nächsten kamen Jan van Kempen-Vogaert mit 3100 Mark. Rausch- färtigen erlegten sich anschließend stark Schonung auf, denn sie sind in G. Leenes Prämienbuch mit nur 119 Mark Sach- prämiem verzeichnet. Die höchsten Gagen betrafen sich auf 1275 Mark, die niedrigsten auf 170 Mark.

um auf die Differenzen mit der Gauspielleitung wegen der Verhängung zu hoher Strafen einzugehen. In Rede und Gegenrede wurde die Sache geklärt. Kassierer Breuer gab eine Abrechnung über den letzten Theaterabend und machte darauf aufmerksam, daß auch die Preise für den Weihnachtsunterhaltungabend am ersten Feiertag, an dem das Märchenstück „Goldene Nüsse“ gegeben werden soll, niedrig gestellt wurden, damit wenigstens die Unkosten gedeckt werden. Die Hauptversammlung findet am dritten Sonnabend im Januar statt.

Das 69. Stiftungsfest des Militärvereins hatte gestern Abend die Mitglieder mit ihren Frauen zahlreich im „Ader“ zusammengeführt. Die Städtische Orchesterschule bot unter Leitung von Stadt-Musikdirektor Philipp ein dem Charakter des Vereins angepaßtes Konzert mit festlichen Klängen, schneidigen Marschweisen und alten lieben Soldatenliedern, die man immer wieder gern hört. Besonders heilsam wurde das Trompete-Solo des Herrn Foltner und die Kanarenmärsche für Horntrumpeter und Posaunen begrüßt. Nachdem Fräulein Lotte Schindler ausdrucksvoll einen Prolog gesprochen, begrüßte Vorträger Rose die Erschienenen und wies in warmer Ansprache auf die Pflicht aller alten Soldaten hin, wie seinerzeit an der Front so auch heute noch fest zusammenzufinden gegen die Not des Vaterlandes, die Kameradschaft zu pflegen und den Geist der Einigkeit hochzuhalten. In ein Hurra auf den Militärverein klangen seine Worte aus. Tiefempfundene Legte mit poetischen Worten Frau Kaufmann Berthold ein Albumblatt auf des gefallenen Sohnes Grab. Kamerad Stiebler feierte Treue und Kameradschaft als die wesentlichsten Merkmale der alten Soldaten, die der Verein pflegt. Er dankte namens der Mitglieder auch dem Vorträger Rose für die umsichtige Führung des Vereins. Nach einem kurzen Bericht über die am Sonnabend in Weissen stattgefundene Bezirksversammlung nahm der Vorträger eine Reihe von Ehrungen vor. Den Vereinstreuemitgliedern Ernst Lange, Paul Dunge, Otto Wiehelt, Karl Stiebler und Georg Adam überreichte er die Ehrenurkunde, den Bezirksvereinstreuemitgliedern Ernst Lange und Otto Wiehelt die Ehrenurkunde des Bezirks und Kamerad Otto Rost das vom Bunde für vierzigjährige treue Mitgliedschaft gestiftete Bundesehrenzeichen, allen für ihre Treue dankend und ihnen Gesundheit und Wohlergehen wünschend, damit sie noch recht lange dem Militärverein angehören könnten. Dann wurde die Tanzstunde geräumt, und wie altid traten die alten Soldaten in die Dienste Verspöcherens und verlebten in harmonischer Stimmung noch einige angenehme Stunden.

Der Landbund hält Mittwoch nachmittags 4 Uhr im „Ader“ eine Versammlung ab, in der Oberregierungsrat Dr. Edelmann vom Landwirtschaftlichen Kreditverein Dresden über „Zinsentlastung in der Landwirtschaft“ spricht.

Die Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer. Am Dienstag, den 29. November 1932, finden die Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer Dresden statt. Zu wählen sind in der Wahlgruppe Industrie insgesamt 8 Kammermitglieder auf 6 Jahre und 2 auf 3 Jahre; Großhandel insgesamt 4 Kammermitglieder auf 6 Jahre und 2 auf 3 Jahre; Einzelhandel insgesamt 3 Kammermitglieder auf 6 Jahre. Die Wahlen finden im 26. Stimmbezirk, umfassend den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff in der Zeit von 11-14 Uhr statt. Wahlberechtigt sind bei Einzelfirmen, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften die Inhaber bzw. die Gesellschafter und die Kommanditisten. Juristische Personen (Aktiengesellschaften, Gewerkschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung) üben ihr Wahlrecht durch einen gesetzlichen Vertreter oder Generalbevollmächtigten aus. Jede Gesellschaft hat nur eine Stimme. Profutisten und Aufsichtsratsmitglieder sind nicht gewählbar und daher nicht wahlberechtigt. Betriebsstätten von außerhalb des Kammerbezirks im Handelsregister eingetragenen Firmen können sich bei der Wahl durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen. Zur Teilnahme an den Wahlen sind nur die in den Wahllisten bzw. in der Wahlkartei aufgeführten Wahlberechtigten zugelassen. Sie können nur in dem für ihren Stimmbezirk festgesetzten Wahlraum und innerhalb der für sie vorgesehene Wahlgruppe (Industrie und Bergbau, Großhandel oder Einzelhandel und Gastwirtschaften) wählen. Die an den Wahlen interessierten Organisationen haben Wahlvorschlüge aufgestellt; die von diesen angefertigten Stimmzettel liegen auch in den Wahllokalen aus. Eine Bindung der Wähler an feste Listen besteht nicht; dementsprechend können auch keine amtlichen Stimmzettel zur Verwendung; jedoch werden in den Wahllokalen Blankozettel zur Ausfüllung nach Belieben bereit gehalten.

Wenn ein Führerschein verloren gegangen ist, so ist seine Ersetzung nicht von heute auf morgen möglich. Nach der Verlustanzeige bei der Polizeibehörde bedarf es nämlich erst einer behördlichen Anfrage bei der Sammelstelle, und darüber können immerhin vierzehn Tage vergehen. Erst nach Eingang des Bescheids wird eine Zweitabschrift des Führerscheins erteilt. In der Verlustanzeige muß der Kraftfahrer angeben, bei welcher Gelegenheit der Führerschein abhanden gekommen ist. Da Zwischenbescheinigungen nicht erteilt werden, daß der Kraftfahrer keine Möglichkeit, sein Fahrzeug weiter zu benutzen, er ist erst wieder dazu berechtigt, wenn ihm ein Duplikat seines Führerscheins ausgehändigt wird.

Zwangshaftpflicht für Kraftfahrer! Die Frage der Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung ist außerordentlich umstritten, zumal da auch die im Ausland gemachten Erfahrungen nicht einheitlich sind. Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft hat sich mit der Zwangshaftpflicht beschäftigt, ist aber zu dem Ergebnis gelangt, daß noch weitere Vorarbeiten nötig sind, ehe man zu einer Entscheidung in dieser wichtigen, für den Kraftfahrer eine neue Belastung darstellenden Frage gelangen kann. Aus diesem Grunde hat er beim Reichsverkehrsministerium beantragt, die Entscheidung über die Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung noch zurückzustellen, bis er in der Lage ist, endgültige Vorschläge zu machen.

Vermögensschwund der Landesversicherungsanstalt. Einer Mitteilung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt zufolge hat die Reichsnotverordnung vom 14. Juni 1932 trotz der Senkung der Lasten noch keinen Ausgleich mit den laufenden Einnahmen der Landesversicherungsanstalt Sachsen gebracht. Es muß noch immer ein wesentlicher Betrag aus ihrem Vermögen zur Aufbringung der Mittel für die Rentenleistungen verwendet werden. Aus diesem Grunde hat auch die Landesversicherungsanstalt davon absehen müssen, den Tilgungssatz für die von ihr gewährten Baudarlehen allgemein herabzusetzen.

Der verbilligte Frischfleischbezug für die hilfsbedürftige Bevölkerung vom 1. bis 31. Dezember. Der zweite Bezugschein für die Durchführung der Winterbilligmaßnahme zur Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung, der die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1932 umfaßt,

wird in den nächsten Tagen an die für die Verausgabung des ersten Bezugscheins angegebenen Stellen gefandt werden. Die Verteilung erfolgt nach denselben Zahlen wie die Verteilung des ersten Bezugscheins unter Berücksichtigung der Nachforderungen. Die beiden Abschnitte des Bezugscheins haben eine Gültigkeitsdauer vom 1. bis 31. Dezember 1932.

Kesselsdorf, Treibjagd. Bei der am Sonnabend auf den diesigen Fluren von Jagdpächter Dr. Philipp-Dresden abgehaltenen Treibjagd wurden 40 Hasen, 2 Kaninchen, 1 Fasan und 1 Rebhuhn zur Strecke gebracht.

Kesselsdorf, S. S.-Konzert. Die Ortsgruppe Grumbach der NSDAP veranstaltete gestern Abend im Gasthof zur Krone eines der beliebtesten Militärkonzerte. Ausgeführt wurde es von der 46. S. S.-Standarten-Kapelle Dresden. Der Besuch des Konzertes war ein sehr guter und die Musikfolge ebenfalls glänzend gewählt. Einleitend wurde der Parademarsch der 46. S. S.-Standarte Dresden zu Gehör gebracht. Hierauf folgte die Duvertüre zur Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini und zwei Stücke aus „Sigurd Dorsaloe“ von Grieg: a) Hochlandvolk, b) Königslied. Nach Beendigung dieser Stücke nahm Ortsgruppenleiter Kähler-Grumbach Gelegenheit, die Besucher namens der NSDAP, willkommen zu heißen und bedauerte, daß die geplante kurze politische Ansprache und der Gabenentwurf im Zeichen des Burgfriedens verboten sei. Ein Walzer nach Motiven der Operette „Die Försterchristel“ von Jarno und das Potpourri „Jung-Deutschland“ von Wenninger beendeten den ersten Teil. Nach der Pause marschierte der Besondere S. S.-Sturm geschlossen in den Saal und sang das Lied vom kleinen Trompeter. Der zweite Teil der Konzertfolge begann mit der Großen Fantasia zur Oper „Rienzi“ von Wagner. Anschließend folgte eine Polka für zwei Solotrompeten „Die beiden kleinen Finken“ von King, welche von den Hg. Hille und Richter sehr lauber zu Gehör gebracht wurden. Hiernach wurde „Zinnna“, ägyptisches Ständchen von Einelle und das mit großem Beifall aufgenommene historische Potpourri „Im Zeichen des Mars“ von Clares gespielt, zwei der außerordentlich beliebtesten Märsche für Perchodstrompeten und Kesselpaunen und zwar: a) der Zehrbellmer Keltarmarsch und b) der Großenbäner blieben den Beifall der reichhaltigen Programms. Die durch lebhaftesten Beifall erzwungenen üblichen Einlagen und Zugaben durften natürlich auch nicht fehlen und wurden gern gewährt. Zusammenfassend kann man die Ausführung des Konzertes als sehr schneidig und lauber bezeichnen und lag die Stabsführung bei Kapellmeister Potzig in den besten Händen. Hoffentlich hat Kesselsdorf recht bald wieder einmal Gelegenheit, den Beifall der S. S.-Kapelle zu lauschen.

Sora, Einbruch-Diebstahl. In der Nacht vom 27. 11. 1932 wurde bei einem diesigen Gutsbesitzer ein Einbruch verübt. Gestohlen wurden Hefefleisch, Wärschen mit eingeweihter Würst und Fleisch, sowie mehrere Flaschen Wein und eine Anzahl Stückchen Butter, gezeichnet F. A. Täter haben an einem Kellerfenster die Eisenstäbe herausgewuchtet, nach Einschlagen der Glascheibe das Fenster herausgenommen und sind eingestiegen. Annehmbar kommen drei Personen in Frage, die das Diebesgut in der Viehweide in Aufsicht verstaute und den Tatort über das Saatsfeld nach der Dorfstraße zu verlassen haben. Zwei der Täter haben Gummiabfälle an den Schuhen getragen. Bei einem war derfelbe in der Mitte gerieft. Hat jemand in der betreffenden Nacht irgend verdächtige Personen mit Aufschäden bemerkt? Sachdienliche Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter beitragen könnten, wolle man der nächsten Polizeibehörde, bez. dem Gendarmereiposten Wilsdruff 1, Posttauer Straße, Telefon 19, mitteilen. Gebeinhaltung des Namens wird zugesichert.

Allendorf, Getreide Diebstahl. In der Nacht vom 28. Nov. sind dem Getreidehändler Louis Seidel in Wilsdruff aus dem am Bahnhofs Allendorf-Nöhrsdorf gelegenen Getreidepeicher unter erschwerten Umständen 8 Säcke (12 Zentner) Weizen gestohlen worden. Die Säcke sollen zum größten Teile mit „Seidel Wilsdruff“ gezeichnet gewesen sein. Der Bestohlene sichert 30 RM. als Belohnung derjenigen Person zu, die solche Angaben machen kann, daß die Täter ermittelt werden können. Wer der Sache dienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sie dem Gendarmereiposten Lauenbeim oder der nächstgelegenen Kriminalabteilung zuzuführen zu lassen.

Mohorn, Ende der Straßensperre. Ende voriger Woche wurden die Umbauarbeiten inmitten unseres Dorfes fertiggestellt und die Straße dem Verkehr wieder freigegeben.

Grund. Zweite Erdbebung. Wenige Minuten oberhalb der Schule bibete sich vor einigen Tagen auf dem Reicheshain Feld ein etwa zwei Meter tiefes Loch von einem Durchmesser oben wie unten von reichlich 1 1/2 Metern. Diese zweite Erdbebung hängt mit einem unter dem Grundstück darüberlaufenden Erdstollen zusammen. Wahrscheinlich sind Teile desselben durch Versinken von Stempeln in sich zusammengebrochen.

Kirchennachrichten.
Wilsdruff, Dienstag 8-10 Uhr Jungfrauenverein.
Vereinstalender.
Freiw. Feuerweh. 29. November Dienstversammlung.
Verein junger Landwirte. 29. November Versammlung.
Verein ehem. landw. Schillerinnen. 29. Nov. Kursus.
D.S.A. 1. Dezember Filmvortrag.

Wetterbericht.
Vorhergabe der Sächsischen Landeswetterwarte für den 29. November? Veränderliche Bewölkung, Auftreten von Nebelböfchen, Vorers weiterer Temperaturrückgang. Südwestliche auf Nordwest drehende Winde späterhin wieder leicht zurückdrehend auf West.

Sachsen und Nachbarchaft

Meißen, Todesfall. Im 87. Lebensjahre verschied Oekonomierat Mag. Dietrich, Gutsbesitzer in Nimtitz.

Dresden, Meteor. Ein seltenes Naturschauspiel konnte man hier beobachten. Die ganze Gegend strahlte abends für eine Sekunde in hüßlich-grünem Licht taghell auf. Als es wieder finster geworden war, sah das Auge am nächtlichen Firmament ein dunkelrot glühendes riesiges Meteor ostwärts seine Bahn ziehen, in seiner Form einem Parabel-Luftschiff ähnelnd, das nach etwa zwei Minuten jedoch hinter den Wolken des regnerischen Nachthimmels verschwand.

Dresden, Abersallommando gegen Zmpf gegen e. Vor der aufgelösten Geschäftsstelle eines Zmpfgegnervereins in der Nikolaistraße sammelten sich die ehemaligen Mitglieder dieses Verbandes und ständalierten. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte ein Abersallommando eingesetzt werden.

Bad Schandau, Bruder Straubinger in der Zuchsfalle. Eine unangenehme und recht schmerzhaft überraschung erlebte ein Sandwerfereibursche, der in der städtischen Wadung mit der rechten Hand in eine Zuchsfalle geraten war. Er erlitt Verletzungen.

Neustadt, 200jähriges Berggasthaus. Das an der Straße nach Hohnstein gelegene „Berggasthaus“ faun in diesen Tagen auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Zu der Gastwirtschaft gehörte früher ein großes Gut, das später in kleinere Wirtschaften aufgeteilt wurde.

Zittau, Handelskammerwahlen. Bei den Wahlen zur Industrie- und Handelskammer Zittau faun in allen Wahlgruppen eine Liste der wirtschaftlichen Verbände einer Liste der NSDAP gegenüber. Es wurden gewählt: Gruppe Industrie: Untergruppe Süd: Drei Vertreter der Liste der industriellen und kaufmännischen Vereine und Verbände; Untergruppe Nord: Ebenfalls drei Vertreter derselben Liste. Gruppe Großhandel: Drei Vertreter der Liste der Industriellen und Kaufleute. Gruppe Einzelhandel: Zwei Vertreter der Liste der Industriellen und Kaufleute. Für die Vertreter der NSDAP waren in allen Gruppen bedeutend weniger Stimmen abgegeben worden als für die Kandidaten der Gegenliste.

Großdubrau, Sonderbarer Schach im Ader. Einen überraschenden Fund machte die Gendarmerie auf einem Felde bei Großa. Veranlaßt durch die Entdeckung eines Diebeslagers in Großdubrau, hatte sie weitere Nachforschungen angestellt und entdeckte in einem Ader ein neues Motorrad, das von einem Diebstahl in Dresden herkam. Die Eindieberebande, die die Diebstähle auf dem Gewissen hat, ist bereits im September festgesetzt worden.

Leisnig, Erwachsener stirbt an Kinderlähmung. Im Kreisrankenhaus starb an spinaler Kinderlähmung der Schmiedemeister und Gastwirt Hänel aus Kleinweitzschen im Alter von 28 Jahren.

Böbeln, Krabe tödlich überfahren. Auf der Bahnhofstraße lief beim Spielen ein neunjähriger Knabe in ein Auto, prallte an einen Scheinwerfer und wurde dann von dem Auto überfahren. In den erlittenen Verletzungen ist er gestorben.

Kühnhalde, Zahlungsunfähige Gemeinde. Der hiesige stellvertretende Bürgermeister Bräuer wurde bei der zuständigen Regierungsstelle in Dresden vorstellig und bat unter Hinweis auf die Zahlungsunfähigkeit der Gemeinde dringend um finanzielle Hilfe. Für die vorläufige Weiterführung der Schulheizung ist ein Sonderzuschuß gewährt worden.

Rochlitz, Reh attackiert einen Treiber. Bei einer Treibjagd auf dem Rochlitzer Berg nahm ein älteres Reh einen Treiber an, so daß er zu Boden stürzte und längere Zeit ohne Besinnung war. Das Reh selbst brach bei diesem Angriff das Genid.

Meerane, Umkämpfte Bürgermeistereiwahl. Die erste Sitzung des alten Kollegiums nach der Stadtverordnetenwahlen, die eine Einkämmerei brachten, fand im Zeichen größten Interesses, da die noch bürgerliche Mehrheit den Punkt „Besetzung der freiwerdenden zweiten Bürgermeisterei“ auf die Tagesordnung gesetzt hatte. Die Linke protestierte gegen diese Maßnahme, zumal die Stelle erst Ende Februar 1933 frei werde. Der jetzige zweite Bürgermeister, Dr. Weichte (SPD), hatte ebenfalls eine Protesteinstellung gemacht, da er sich selbst noch nicht zur Wiederwahl gestellt habe. Die Bürgerlichen erklärten demgegenüber, deshalb müsse man vorziehen. Der Antrag der Bürgerlichen, Dr. Weichte grundtätzlich nicht wiederzuwählen, wurde mit 19 Stimmen der Bürgerlichen und Kommunisten gegen 12 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Ein zweiter bürgerlicher Antrag, die Neubesetzung sofort auszuschreiben, wurde dagegen mit 15 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 15 Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt.

Kuerbach bei Zwickau, Stürmische Bürgermeistereiwahl. In der Gemeindevorstandswahl wurde mit den fünf Stimmen der Bürgerlichen der hiesige Verwaltungsausschuß Julett zum Bürgermeister gewählt. Die drei Sozialdemokraten, drei Sozialistische Arbeiter und zwei Kommunisten hatten auch in der Stichwahl getrennt für ihre Kandidaten gestimmt, weshalb es noch der Wahl zu Vorkämpfern unter den Linken hängen kam.

Frohburg, Setzen bis ins Grab. Hier wurden zwei Schützenbrüder zu Grabe getragen, die am selben Nachmittag gestorben waren, am selben Tage Geburtstag hatten und überdies Nachbarn waren.

Leipzig, Lastauto auf dem Bürgersteig. An der Ede Straße und Karl-Tauchnitz-Straße geriet aus noch nicht geklärt Ursache ein Lastkraftwagen beim Einbiegen auf den Bürgersteig. Ein dort vorübergehender Student wurde von dem Kraftwagen erfasst und so unglücklich gegen einen Gasanbender gebrückt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Gasanbender und ein Baum wurden durch den Anprall umgerissen.

Aus dem Landtage.
Tagesordnung der nächsten Sitzung.
Auf der Tagesordnung der Landtagsitzung vom 29. November 13 Uhr stehen insgesamt sieben Punkte, und zwar sozialdemokratische Anfragen wegen angeblich gegen Polizeioffiziere gerichtete Angriffe der Linksparteien in den Landtagsitzungen vom 26. und 27. April dieses Jahres und wegen Störung des Unterrichts in der Volkshule Leubsdorf durch Nationalsozialisten; ein sozialdemokratischer Antrag, den nationalsozialistischen Überfall auf sozialdemokratische Teilnehmer der Revolutionsfeier in Chemnitz am 9. November betr.; Anträge der kommunistischen Fraktion wegen der Verhaftung von 85 Jungkommunisten in Bösdorf bei Leipzig und Juridnahme des Schieferlasses des Polizeipräsidenten Chemnitz, ein sozialdemokratischer Antrag über die Durchführung des polizeilichen Ermittlungsverfahrens wegen des vermissten Nationalsozialisten Dentsch in Dresden und ein weiterer sozialdemokratischer Antrag wegen des Todesurteils gegen den Arbeiter Partl in Chemnitz. (Das kann ja wieder gut werden! D. Red.)

Die Kirchensteuerordnung.
Dem Landtag ist inzwischen auch die Vorlage über die Notverordnung des Gesamtministeriums auf Grund des Artikels 40 der Verfassung über das Steuerrecht der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften zugegangen. Der Landtagspräsident wird gebeten, dazu die Entschlebung des Landtages herbeizuführen. Der Vorlage ist eine ausführliche Begründung beigefügt, die in ihren wesentlichen Teilen der Öffentlichkeit schon bekannt ist.

